Arsons
Liederbuch

Inhalt:

Index....4
Legende....5
Moritaten & Lachhaftes....5
{C3} Schockschwere Not....6
Die Brautwerbung....8
{C5} Knappenträume....10
Ritter Fips....12
Das schmiedeeiserne Schlachtgebet....16
The Tale of the Nuckelavee....20
{C5} Die Waden eines Barden....22
Beim Pissen gemeuchelt....24
{C3} Die Ethik der Füße....26
{C5} Wie macht man das?....28
Fata Morgana....32
Des Helden Wehklage....34
{C5} The Tale of Brave Sir Robin....35
Sauflieder....36
In der Taverne....36
Wein, Weib und Gesang....38
Ich bin Oger....40
Papst und Sultan....41
{C3} Die Getränke sind frei....42
Laterne....43
Seefahrerlieder (auch Sauflieder)....44
Rollo der Wikinger....44
{C3} Ich und ein Fass voller Wein....46
Blau wie das Meer....48
Was wollen wir trinken....50
Rauflieder ohne Saufen....51
Und unser liebe Frauen....51
{C2} Aussatz....52

Des Geyers schwarzer Haufen.....55

Solanisch-Patriotisches.....57

{C3} Die Ballade vom adligen Landsknecht.....57
{C2} The Age of Oppression.....60
Das Lied der Solanen.....61
Nieder mit dem Gottkaiser.....63
{C3} Die Dämonen sind frei.....64
{C3} Wenn der letzte Drache fliegt.....65
Taverne zu Armunia.....69
Ein Ritter aus Solania.....71

Zotiges & Indiskretes.....72

Ein Bauer aus dem Odenwald.....72
Von Haithabu nach Amerika.....73
Uhrmacherlied.....75
War einst ein Karmeliter.....77
Adele.....79
Das Vogelbeerbaumlied.....81

Nachdenkliches & Besinnliches.....83

Unter den Toren.....83
{C3} Die Welle.....85
{C3} Die Gedanken sind frei.....86
{C3} Es ist ein Schnitter.....87
{C2} Vom Truge.....89

Minne & Romantik.....92

König in Thule.....92
Die Wüste.....93
{C3} Holde Maid.....96
{C2} Des Barden Herz.....98
Dû bist mîn.....102

Index

Adele 78
Age of Oppression.....59
Aussatz 52
Ballade vom adligen Landsknecht 56
Barden Herz, des 96
Bauer aus dem Odenwald, ein ...71
Beim Pissen gemeuchelt.....24
Blau wie das Meer 48
Brautwerbung, die 8
Dämonen sind frei, die 63
Dû bist mîn 100
Es ist ein Schnitter 86
Ethik der Füße, die 26
Fata Morgana.....32
Gedanken sind frei, die 85
Getränke sind frei, die 42
Geyers schwarzer Haufen, des 54
Helden Wehklage, des 34
Holde Maid 94
Ich bin Oger 40
Ich und ein Fass voller Wein 46
In der Taverne 36
König in Thule 91
Laterne 43
Lied der Solanen, das 59
Nieder mit dem Gottkaiser 62
Papst und Sultan 41
Ritter aus Solania, ein 70
Ritter Fips 12
Rollo, der Wikinger 44
Schlachtgebet, das schmiedeeiserne 16
Schockschwere Not 6
Tale of the Nuckelavee 20
Tale of Brave Sir Robin.....35
Taverne zu Armunia 68
Uhrmacherlied 74
Und unser liebe Frauen 51
Unter den Toren 82
Vogelbeerbaumlied, das 80
Vom Truge 88
Von Haithabu nach Amerika 72
Waden eines Barden, die 22
War einst ein Karmeliter 76
Was wollen wir trinken 50
Wein, Weib und Gesang 38
Welle, die 84
Wenn der letzte Drache fliegt ...64
Wie macht man das?.....28
Wüste, die 92

Legende

{C3} im Titel = Capo auf dem 3. Bund

C am C am = Akkordwiederholungen: blass

C (A) = optionale Akkorde blass in Klammern,
falls durchgängig: transponierte Version

am [+C] = A-moll mit C im Bass

„Der Wirt holte…“ = Auftakt: erste Zählzeit unterstrichen

{C3} Schockschwere Not

Klaus Adolphi [*Horch*] (1998)

Intro: am, G, am-C, am-am / am, G, F-G, am-am

am G
Als ich des Nachts nach Hause kam,
F G am
ich nicht wie sonst mein Weib vernahm:
Kein Zetern drang mir an das Ohr,
kein Nudelholz schlug mir davor.
C G
Nur aus der Grube hinterm Haus,
am C
da lugten ein paar Füße raus.
am G F G
Potz blitz! Nach einem Schönheitsbad
C
sah das nicht grade aus!

Chorus:

am
Schockschwere Not!
G em
Mein Eheweib ist tot.
am G F
Wer stopft mir jetzt die Socken
G am (2. Mal: C) C (2. Mal: am)
und wer kocht mein Abend brot?

Sie war so gut, sie war so lieb,
auch wenn sie's oft mit ander'n trieb.
Der Pastor und der Bäckersmann,
die klopften öfters bei ihr an.
Derweil ich zog so durch die Welt
als Spielmann nur für'n Taschengeld,
als Vater von sechs Kindern,
für den mich wohl niemand hält.

Schockschwere Not...

Sie war nicht schön, sie war nicht schlank,
sie war so groß wie 'n Küchenschrank.
Das Bett war grad' so breit wie sie,
drum schlief ich oft beim lieben Vieh.
Des nächtens fiel's ihr manchmal ein,
dass ich ihr sollt' zu Willen sein,
Da flehte ich: "Du großer Gott!
Lass mich jetzt nicht allein!"

Schockschwere Not...

Doch Trübsal scheint mir ohne Sinn,
denn tot ist tot und hin ist hin.
Den Branntwein hol ich mir hervor,
da klopft es auch schon an das Tor.
Da draußen steht der Sensenmann
und schaut mich ziemlich traurig an.
Er sagt: "Wenn du es wirklich willst,
kannst du sie wiederhaben!"

Schockschwere Not! Mein Eheweib *bleibt* tot!
Gevatter, ach behalt' sie nur, das kommt schon noch ins Lot!
Schockschwere Not! Mein Eheweib bleibt tot!
Ich koch' mir meine Socken selbst; zur Not... zum Abendbrot!

Die Brautwerbung

Ulrich Roski (1970), Bearbeitung: Uwe R. Hoeppe (2015)

	D (A)		G (D)	D (A)
Es	waren zwei	Ritter, zwei	Edle vom	Dorf
				A (E)
Der	eine war	kahl und der	and're voll	Schorf
				D (A)
Der	Kahle hieß	Karl, war von	listigem	Mut
			A (E)	D (A)
Der	and're war	blöde, den	nannten sie	Knut
	F# (C#)	A (E)	E (H7)	
Sie	sah'n eines	Tages die	Tochter des	Grafen
	A (E)		A7 (E7)	D (A)
und	wollten fort	an ohne	sie nicht mehr	schlafen

Karl hat zum pickligen Knute gesagt:
"Die Gräfin ist reich und so gut wie intakt
Wir lieben sie beide, doch einer schaut zu -
Und ich hab' so den Eindruck, dieser eine bist du!"
Eifrig sprach Knut: "Wen sie liebt von uns beiden,
Das muss die Comtesse wohl selber entscheiden!"

Sie kamen zum Grafen, und der fragte sein Kind:
"Willste den mit der Glatze oder den mit dem Grind?"
Sie sprach: "Für mich gibt's nur eins auf der Welt:
Ich will einen Recken, einen richtigen Held
Und der, der mich will zur Gemahlin erringen
Muss mir zuvor einen Drachenschwanz bringen."

So zogen die Ritter zum Drachen vorm Tor
Und Karl sprach zu Knut: "Geh du schon mal vor!
Der Drache ist sicherlich klapprig und schwach
Ich mach' bloß meine Schuh' zu und komm' dann gleich nach."
Knut spielte häufig mit Käfern und Bienen
Doch konnt' diese Erfahrung ihm hierbei nicht dienen

Der Drache focht tapfer, doch tapf'rer focht Knut
Und schon bald schwamm das Untier im eigenen Saft
Knut hieb ihm den Schwanz ab mit schwindender Kraft,
Lief damit zu Karl und rief: "Ich hab's geschafft!"
Setzt sich am Brunnenrand, fühlt sich so schlapp
Da stieß ihn sein Freund in die Tiefe hinab

Doch Knut riss den Drachenschwanz mit sich hinwech
Da sprach Karl zu sich selbst: "Ach, ich hab auch ein Pech!
Ohne Schwanz keine Gräfin – ohne Gräfin kein Schlaf
Also, Knut, gib den Schwanz her! Komm Kleiner, sei brav!
Und das mit dem Brunnen war nicht so gemeint
Du musst mir vertrauen, ich bin doch dein Freund."

Knut gab ihm den Schwanz und bat: "Reich mir die Hand!"
Doch Karl war schon längst zum Schlosse gerannt
Die Gräfin rief: "Karl, dein Kampf war nicht vergebens
Das ist der herrlichste Schwanz meines Lebens!"
Bis zur Hochzeit war Knut aus dem Brunnen heraus
Er brüllte: "Verrat!" – doch man lachte ihn aus

"Wer glaubt heut' noch an Drachen?! Du bist nicht normal!"
riefen alle, und Knut sprach zornig zu Karl:
"Du find'st deine Strafe, das weiß ich genau!"
Karl lachte und zog sich zurück mit der Frau
Und lebte noch hundert Jahr' glücklich mit ihr
Knut starb schon früh an 'nem Magengeschwür

Die Treue ist herrlich und bricht nicht so schnell
Das zeigt die Erfahrung - jedenfalls tendenziell
Die Freundschaft ist schön und reicht meist bis zuletzt
Doch wird sie bisweilen auch stark überschätzt

{C5} Knappenträume

Musik: M.M.-Westernhagen, „Dicke“ (1978), Text: Uwe R. Hoeppe (2013)

am (em)
Manchmal abends spät am Lagerfeuer
G (D)
Stell' ich Gedankenspiele an
F (C)
Wie's wäre, wenn ich einmal jemand anders wär'
C (H7)
und dabei wird mir angst und bang'

Zum Beispiel bin ich froh, dass ich kein Oger bin,
denn Oger haben Doppelkinn.
Oger schwitzen wie die Schweine,
stopfen, fressen in sich 'rin

Ogern stellt man gerne fiese Fallen,
Oger haben Mundgeruch.
Für Oger... gibt's nichts anzuzieh'n.
Oger... sind... zu blöd zum Flieh'n.

Und darum bin ich froh, dass ich kein Oger bin
denn das wäre 'ne Quälerei.
Da bin ich froh, dass ich nur'n kleiner Knappe bin,
auch wenn's nicht grad' bedeutet, frei zu sein

Und trotzdem ist es auch ganz schön, dass ich kein Ritter bin
die Rüstungen sind wirklich schwer
und ständig gibt man sich der hohen Minne hin
hat keine Zeit zum Zechen mehr.

Ritter... müssen... ständig kämpfen,
in einer Tour und ganz allein.
Und dann noch gegen Drachen - das ist wirklich hart,
Hauen,... Stechen,... ab das Bein!

Und darum bin ich froh, dass ich kein Ritter bin
Denn Ritter haben Scherereien
Da fänd' ich Drache sein doch schon viel lustiger,
Denn das bedeutet frei zu sein

Doch Drachen haben wirklich üble Schuppen,
Drachen stinken aus dem Maul.
Und weil sie immer nur in ihrem Berg rumhängen,
Schimpft mancher sie sogar noch faul.

Drachen müssen ständig Jungfern rauben
Und Schätze horten nicht zu knapp
Und will man sich mal ausruh'n, kommt so'n Ritter an
Schneidet... einem... glatt was ab!

Und darum bin ich froh, dass ich kein Drache bin,
denn Drachen haben's auch nicht leicht,
da wäre ich schon lieber so ein hohes Tier
Mit seinem eig'nen Königreich

Doch vielleicht ist es auch ganz gut, dass ich kein König bin,
denn Königskronen wiegen schwer.
Und kaum hat man mal frei, dann brechen Kriege aus
Lassen einem keine Ruhe mehr

Ständig lauert einer hinterm Thron
mit Giftkelch oder Morgenstern,
und will man länger leben als sein Vorgänger,
muss man sich seiner Haut verdammt erwehr'n

Und darum bin ich froh, dass ich kein König bin
denn Herrschen ist nun mal 'ne Qual
Da bin ich froh, dass ich nur'n kleiner Knappe bin
Natürlich... hab' ich... keine Wahl

Ich glaub', im nächsten Leben werde ich ein Barde
denn Barden sind allseits beliebt
Barden... kriegen... Freigetränke
Und danach... kriegt ihr... das nächste Lied...

Ritter Fips

Text & Zeichnungen: Heinz Erhard (1968), Bearbeitung & Musik: Uwe R. Hoeppe (2015)

H7 D A
Als sie den Ritter Fips im Jahr Elf hundertsieben- zehn gebar,
H7 A E
zog die Mama dem kleinen Mann als Erstes eine Rüstung an
C am em
die sie bei Nacht - und oft ermüdet - ihm gelötet und geschmiedet,
C am H7
dass er gegen allerlei Ge fahren wohlge rüstet sei.

G em
Die Rüstung muss, ist man noch klein,
D G
be sonders unten... rostfrei sein.

Der kleine Fipsi war als Kind
ganz anders, als sonst Kinder sind:
Nie zog er einen Hund am Schwanz,
und auch Insekten blieben ganz.
Er biss auch seine Amme nie,
wusch ihn mit einem Schwamme sie.

Nicht immer bleibt ein Rittersmann
so tugendhaft,... wie er begann.

Der junge Ritter Fips begab sich
oft zum Nachbarschloss. (Er hab' sich,
hat man allgemein gedacht,
des Nachbarn Tochter angelacht.)
Jedoch war für den Wanderer
der Grund ein völlig anderer:

Er wollte eruier'n, ob durch
das Bergmassiv von Burg zu Burch
es möglich wär, 'nen Gang zu graben,
um 'nen kürz'ren Weg zu haben.
„Denn“, sprach er, „dort ist das Bier
viel würziger als hier bei mir.

Dann könnt' ich zusätzlich erwägen,
Schläuche in den Gang zu legen,
die, vorbei an Nachbarsaugen
Bier zu mir herübersaugen.
so hätt' ich, wenn's keiner merkt,
genug vom Trank, der mich so stärkt.“

Doch leider, wie so oft im Leben:
Dieser Plan... ging voll daneben

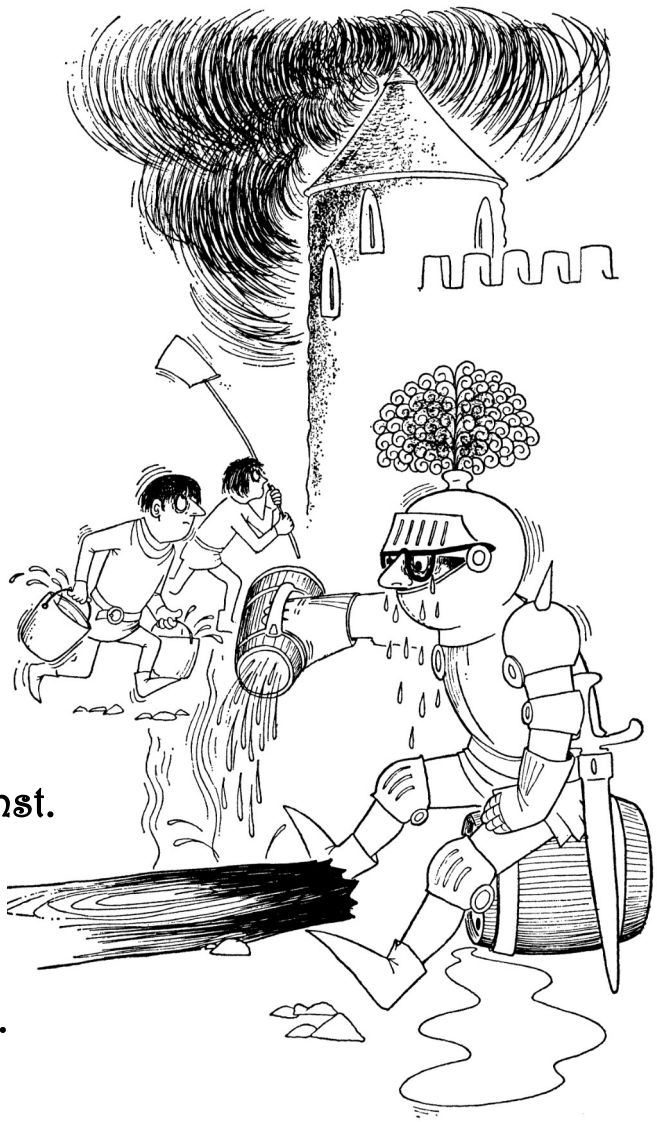
Denn eine große Feuersbrunst
verbarg des Nachbarn Schloss im Dunst.
Man spritzte zwar aus allen Rohr'n,
doch schien die Burg bereits verlor'n.

Bis einer schließlich darauf kam
und Bier zur Brandbekämpfung nahm.
und siehe da, der Trunk war gut:
er bändigte der Flammen Wut.

Was Fips somit die Sorge nahm,
wo Bier er sich besorgen kann.
Denn dies löscht nicht nur, wie bekannt,
den Durst... nein, es löscht *jeden* Brand.

Der Ritter Fips beschloss verwegen,
Ungeheuer zu erlegen,
gar nicht weit von seinem Schloss,
war eins, das alle sehr verdross.
Es war viel größer als ein Bär
und zehnmal kräftiger als der.

Herr Fips auf seinen Wallach stieg
und freute sich schon auf den Sieg
und ritt dann voll des Ungestüms
zum Wohnsitz dieses Ungetüms.

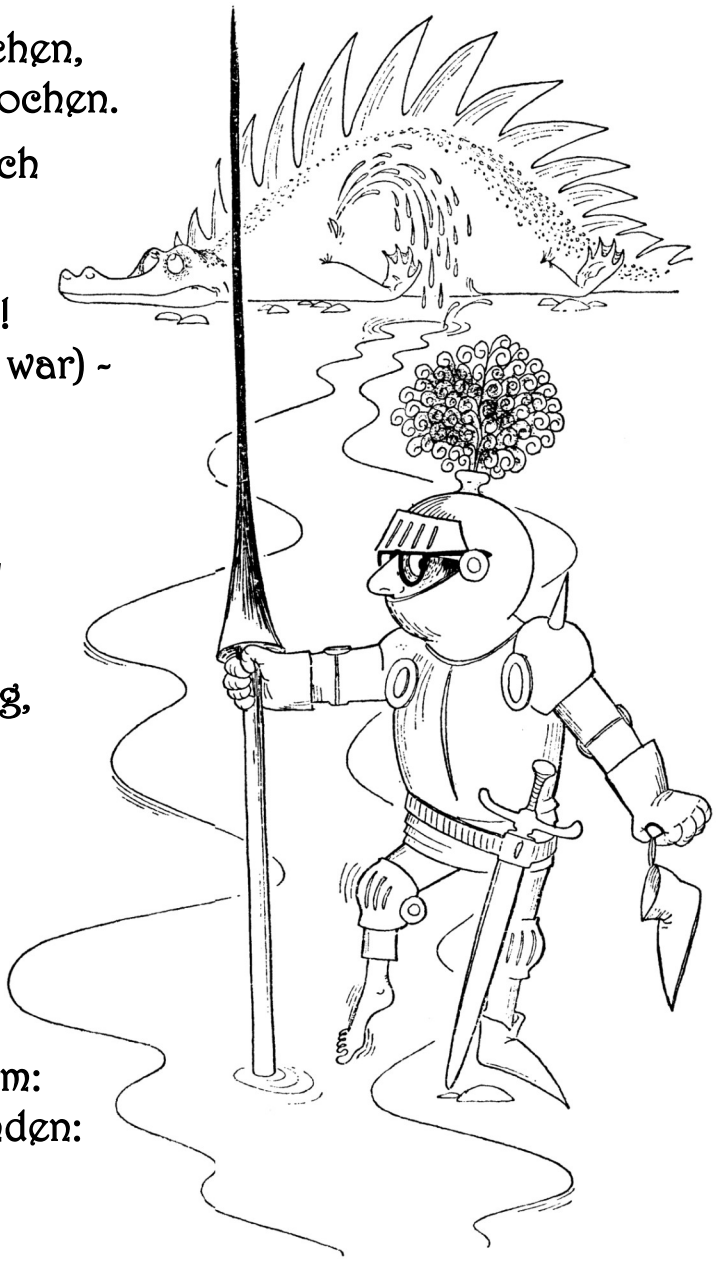


Und da geschah's, dass kurz vorm Ziel
er aus Versehn vom Pferde fiel.

Bald drauf, den Kiefer ausgeklinkt,
kam er zu Fuß nach Haus gehinkt.
(Das Ross lief, gleich nach seinem Fall,
zurück und stand bereits im Stall.)
Es herrschte Jubel angesichts
des Helden - doch der sagte nichts.

Es hat nur selten der gesprochen,
der den Kiefer... sich hat gebrochen.

Fips rief: „Was kann es schaden? Ich
probier' es mal: Ich gehe baden.
Füllt die Wanne, seid so gut,
mit frischem, warmem Drachenblut!
Dann bin ich“ - (was in aller Mund' war) -
„so wie Siegfried unverwundbar!“



Ein Trog wurde herbeigeschafft,
den füllte man mit Drachensaft.
Denn Drachen gab's zu der Epoch'
in jeder Menge, noch und noch.

Und als Herr Fips dem Bad entstieg,
die Menge vor ihm ratlos schwieg
Da merkte erst der Rittersmann:
er hatte noch die Rüstung an...

Wer baden geht, egal in was,
der tue... unbekleidet das!

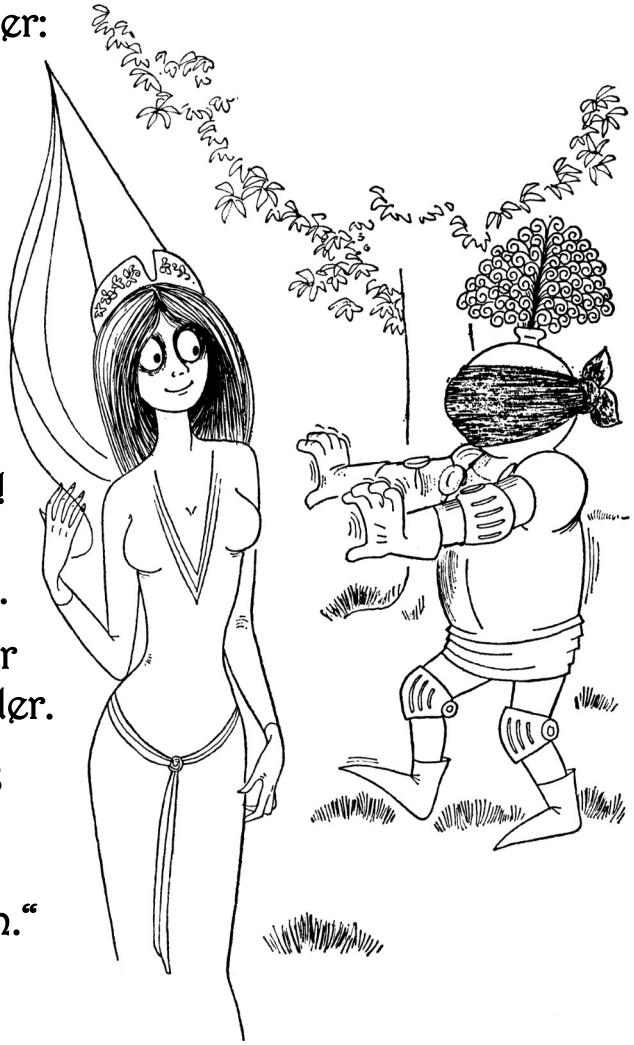
Bei jedem Wetter, auch im Sturm,
rief man es mehrmals laut vom Turm:
„Hört, ihr Leut', und lasst euch künden:
Fips will 'ne Familie gründen!
Drum hofft er, dass sich in Bälde
eine Jungfrau bei ihm melde!“

Es hob ein Suchen an und Späh'n,
doch keine Jungfrau ward geseh'n.
Nicht einmal die Kammerzofe,
und die war ganz neu bei Hofe.

Die einzige, die man gefunden,
hatte grad' ein Kind entbunden.

Will jemand eine Jungfrau frei'n.
darf er... nicht so penibel sein.

Herr Fips sprach zu dem Knappen Heiner:
„Singt da draußen etwa einer?!
Gib ihm Geld, auf dass er möge
zusehen, dass er weiterzöge.
Sag' ihm, dass hier niemand wohne,
den es zu besingen lohne."



Der Knappe tat, wie man befahl.
Da trat der Sänger in den Saal,
warf Fips die Groschen ins Gesicht:
„Den Dank, mein Herr, begehr' ich nicht!
Kulturbanause, sei verflucht!"
und ging. Das war des Sängers Fluch...t.

Gibt man den Barden für die Lieder
zu viel Geld,... dann komm' sie wieder.

Es stand an seines Schlosses Brüstung
Ritter Fips in voller Rüstung.
Da hörte er von unten Krach
uns sprach zu sich: „Ich schau mal nach."
Und lehnte sich - in voller Rüstung -
weit über die besagte Brüstung.

Hierbei verlor er alsobald
zuerst den Helm und dann den Halt.
Wonach - verfolgend stur sein Ziel -
er pausenlos bis unten fiel.
Und hier verlor er durch sein Streben
drittens nun auch noch das Leben,
an dem er ganz besonders hing.
(Der Blechschaden war nur gering)

Falls fallend du vom Dach verschwandest,
so brems',... bevor du unten landest.

Das schmiedeeiserne Schlachtgebet

Monsters of Liedermaching (2004), Feinschliff: Uwe R. Hoeppe (2013)

1

3/4 G D am G
Frag' nicht nach Sonnenschein, wo Pfeffer wächst.
A# D A#
Mit Kämpfen, da kenn' ich mich aus.
G D am G
Mit Schlagkraft als wie von der Waldfee ver hext;
A# D am
Schultern wie'n Schrank, Haare kraus.

2a

C dm
Meine Augen sind blau, so wie ich dir welche hau';
G (G5-G) C em7
Komm' du mir mal nicht in die Quere!
dm em
Mir ist es zu schön, wenn ich dir eine dröhn';
am D
Ich hab' jeden Zweikampf gewonnen.

1

Schillerndes Kettenhemd, glänzendes Schwert;
Aben teurer von Welt!
Ich bin un schlagbar, zu Fuß und zu Pferd
und tue nur, was mir gefällt.

2b

C dm
Der Harnisch poliert, und der Sattel geschmiert,
G C, em7
das Zaumzeug häng' ich nie an' Haken!
dm em
Mein Schwertarm geprüft, nicht mal der Scheitel sitzt schief;
F G (G5-G)
ich weiß mich halt selbst zu vermarkten.

Chorus	4/4	C	em7	am
	Da prügel'	ich mich	doch zum	Helden,
		dm		G (G5)
	bevor ich	mich zum Ritter	schlagen	lass'
		C	G	am
	Da prügel'	ich mich	doch zum	Helden,
		dm		D (hoch)
		... Heeeeelden...		

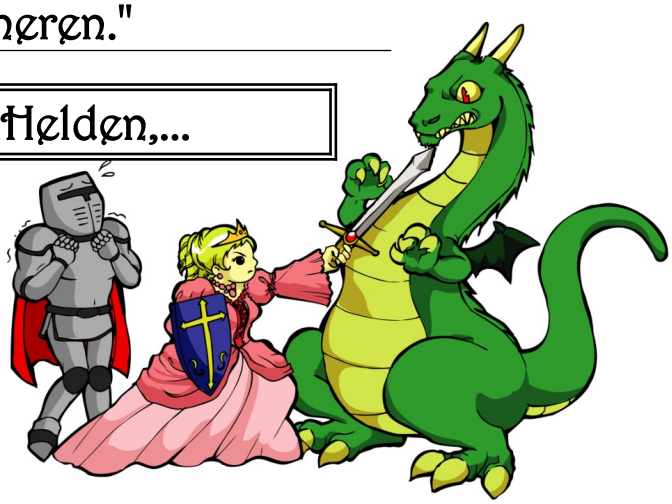
1	Hü-hott mein Schlachtross, es trabet geschwind, auf schmiedeeisernem Huf! Im Frühtau zu Berge wir zieh'n wie der Wind, zum König, denn der hat geruf'...n

2a	Auf seinem Schloss sagt man mir: „Junge, schön, du bist hier. Es gilt, eine Maid zu erretten. Man sagt, du wärst gut, unbezahlbar dein Mut; Was wär' bloß, wenn wir dich nicht hätten?“

1	Der König voll Trauer, am Arm er mich packt. Es hätt' sich bei ihm was verflüchtigt. Irgendwer schlich in den Schlafkammertrakt, und dafür wär'n Drachen berüchtigt.

2b	Er sagt: „So ein Pech, meine Tochter ist weg; und du, mein Freund, hast die Ehre. Finde den Drachen, verdirb' ihm das Lachen, die Hochzeit wird dir das bescheren."

Da prügel' ich mich doch zum Helden,...



3

4/4 C D
So zieh' ich also los, die Lanze unterm Arm
Em F
die Zeit hab' mir mal ge nommen.
Passt der nur kurz nicht auf, dann prügel' ich ihn lahm,
auf diese Weise hab' ich schnell ge wonnen.

4a

G G
Meine Strate gie: Hau dem Gegner auf die Knie
C G am
dann kommt er dir von selbst ent gegen.
G F#
Glaub' nicht, dass ich jemals flieh', selbst wenn der mit Feuer spie;
F am
dafür bin ich einfach zu ver wegen.

3

Mach' dir einfach klar: Du bist selber die Gefahr,
dann haste überhaupt nix zu befürchten.
Und mit ordentlich Pfeffer landest du die Treffer,
auch wenn sie dich mal kurz zu Boden würgten.

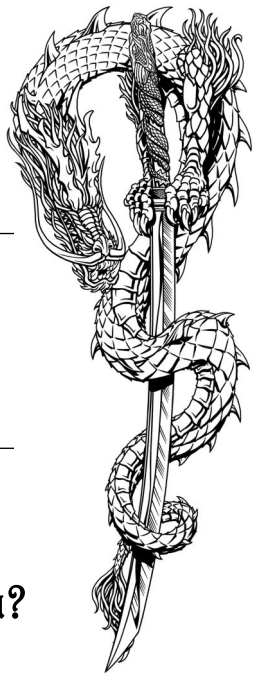
4b

G G
Da zeigt sich das Ta lent, wenn die Lunte erst mal brennt,
C G am
da kann schon mal was ex plodieren
G F#
Ob ge reizt oder im Suff, einfach volle Kanne druff,
F dm
da kann er dann mit gutem Grund...
G (G5-G)
...verlier'n!

Da prügel' ich mich doch zum Helden,...

1	Der Rest sei zuletzt noch zusammengefasst. Ich also hin zu dem Untier, und hab' ihm so richtig 'ne Packung verpasst; zum Angsthaben gab's gar kein' Grund hier.

2a	Und kaum bin ich fertig, hätt' ich ihn fast beerdigt, da merk' ich: Der ist noch am Zucken. Ganz ohne Verwesung, der braucht nur Genesung, und mich muss er dann nicht mehr jucken.



1	Mit schmierigem Grinsen kommt eilig gerannt die Maid und macht mächtig auf Hoheit! Gibt sich betont gnädig , reicht mir ihre Hand, doch merk' ich: Die steckt voller Bosheit.

2b	Sie nennt mich 'nen Held, und dass ihr das gefällt. Den Gnadenstoß soll ich ihm geben. "Was bist du für 'ne Sau? Wer will dich denn zur Frau? Ich schenke dem Drachen das Leben!"

Chorus	Da prügel'	ich mich	doch zum	Helden,
	bevor ich	mich zum Ritter	schlagen	lass'
	Denn sowas	lass' ich	gar nicht	gelten,
	ich bin zwar	derbe,	aber nicht so	krass!
	und jetzt ver	piesel'	dich mal	leise,
	ich will	nix von dir und	deinem	Paps!"
	Ich sag: „Leb'	wohl und	gute	Reise!
		F	G	C, am
	schön' Gruß vom	Helden	tum, mein	Schatz."
		dm	G	C, am
	Ich sag: „Leb'	wohl und	gute	Reise,
		F	G	C
	schön' Gruß vom	Helden	tum, mein	Schatz!"

The Tale of the Nuckelavee

Tommy Talarico (2004), from „The Bard's Tale“ (PC), fine tuning: Uwe R. Hoeppe (2013)

1a

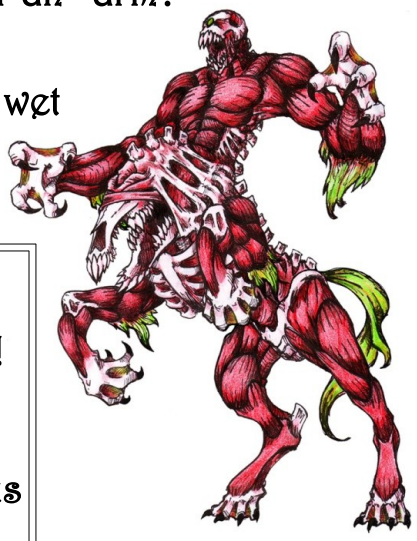
D
I'll tattle a tale that's terribly true
C am
Started out as a rumour, but suddenly grew
D
And it deals with a horse, and a man, and a ring.
C am G
So gather all 'round and my song I shall sing

1b

It happened one day in a ring by a farm
Some thing that tragically caused us much harm
How could a place so a bundant with charm
C am D
Pro duce such a beast with a spear for an arm?

1b

And death and destruction is what you will get
when he's coming for you and your kilt you will wet
He's big and he's strong and it's plain to see
that this is the Tale of the Nuckelavee.



Chorus

A
Nuckela vee, oh Nuckela vee!
em G D A
You're big and evil and hei nous
A
Who could it be that set you free?
em G A D
He really must be an a nus.

Interlude

G C G D G
A em A C A

1b	Oh Nuckelavee, it's easy to see the terror you leave is raining on me The village is burned, the taverns are missed, the beer is all gone and the elders are pissed
1b	And if we ever should find the fool We'll hang him upside down by his tool and spin him around until he gets sick Uh! Ah! That should do the trick!

Chorus	Nuckelavee! [...] The terror you offer is high-class Who could it be [...] He really must be a dumb ass.
	Nuckelavee! [...] The horror you furnish is widespread Who could it be [...] He really must be an ox-head.

Interlude: G-C-G-D-G / A-em-A-E-A

1b	Now everyone knows no blood must spill in the sacred ring on the farm by the hill If that ever happens, then Death you should fear He'll kick in your nuts and serve 'em with beer.
1b	So one final thought before I depart, and this, my friend, is straight from the heart: We'd all be fine if not for that bell and that horse-killing wanker who opened up hell.

Chorus	Nuckelavee! [...] We cannot win, I must admit Who could it be [...] He really must be a dimwit.
	Nuckelavee! [...] You're big and evil and heinous Who could it be [...] He really must be an anus.
	Nuckelavee! [...] We'll strap him to the flag pole Who could it be [...] He really must be a asshole!

{C5} Die Waden eines Barden

Hasenscheisse (2007), Bearbeitung: Uwe R. Hoeppe (2015)

am
Neulich saß ich in der Schänke
und ge noss dort die Ge tränke,
C e
als der Schatten eines großen fiesen Mannes auf mich fiel
Unge beten nahm er Platz
fasste mich an meinem Latz
und er zählte mir von Ehre, Kame radschaft, Diszi plin

||: am C
Und da war mir plötzlich klar,
e am - e am
wer dieser finst're Unhold war. :||

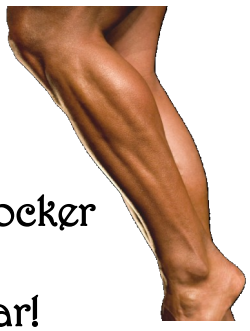
am e
Er wollte in den Krieg mich schicken, doch ich sprach: Das kannste knicken!
Denn das sind die...

am e am
Waden eines Barden, und die sind nicht zum Mar schier'n, denn wenn
sich alle Barden schlagen, wer soll dann noch musi zier'n?, denn
dm am
ganz ohne die Mu sik, was gäb's denn da noch zu ver lier'n?
e
Die Waden eines Barden sind nicht zum Mar-
am dm e am
||: schiiiiiie- iiiieee- iiieer'n, zum Mar- :||

Doch der Unhold gab nicht auf und griff nach seiner Klinge Knauf
und setzt mir an den Hals sein scharfes Schwert!
Er schaute fest in meine Augen: "Habt Ihr denn gar keinen Glauben,
fühlt Ihr euch als Soldat denn nicht geehrt!?

Was seid Ihr denn für ein Mann, der nicht mal richtig töten kann?"
Ich stieß ihn fort, ich hatte Durst, "Hört: Euer Krieg, der ist mir Wurst!"

Er wollte in den Krieg mich schicken, ...



Nun war es mit dem Spaß vorbei, nennen wir's mal Phase drei,
der Mann erlitt 'nen Tobsuchtsanfall!
Er zerkaute einen Hocker und verschlang sein Schwert ganz locker
und kotzte in die Ecken überall!
Und da war mir plötzlich klar, dass dieser Mann bescheuert war!
Ja, dann war mir plötzlich klar, dass dieser ein Schwachkopf war!

Er wollte in den Krieg mich schicken, ...

	dm	am	E	am
Für kein	Geld dieser	Welt schwinge	ich für euch die	Lanze
sondern	höchstens meine	Waden, aber	die auch nur zum	Tanze.

	F		C	
für keinen	Ruhm und keine	Ehre, für	keinen Hunger	lohn,
	F		am	
schon	gar nicht für den	König, der	bangt um seinen	Thron

	C	dm	am	
Nein, ich	lasse mich von	Euch niemals in	keine Kriege	schicken
	C	dm	E	
Darum	sage ich „Nein,	danke“ und zum	Abschied „Könnt ihr	knicken!“

...drum küsst die Waden eurer Barden, vergesst nie sie zu massier'n.

	dm	am	E	am
Küsst ihren	Mund, küsst ihren	Bauch, und küsst	ihr bestes	Stück
füllt den	Hut und küsst die	Laute, und von	noch mal zu	rück

	F		am	
Hegt und	pflegt sie, eure	Barden, und	er füllt ihn'n jeden	Wunsch
	E			am-E-am
reicht ihnen	Bier und reichlich	Met, aber	niemals Früchte	punsch!

Beim Pissen gemeuchelt

Das Niveau (S.Vogelsang) (2010), Bearbeitung: Uwe R. Hoeppe (2015)

Vor- und Zwischenspiel:

am dm em

am dm G

	am		F	G
Ich hab'	aufgehört zu	zählen	und ich weiß nicht	mehr
Wie	viel ich heut' ge	trunken hab, mein	Krug schon wieder	leer
	Aber meine	Blase	reicht mir bis zur	Nase
Ich	geh' zum Wirt und	frage: „Samma,	haste hier 'ne	Vase?“
	F		fm	
Doch er	hat keine,	und aus	Anstand geh' ich	raus
	am		F	G
ich	steh' an der Ta	vernenwand,	direkt hinterm	Haus
	Wieder einmal	lob' ich Hopfen,	Gerste und auch	Malz,
	am		dm	em
Plötzlich	fühl' ich eine	Klinge,	di rekt an meinem	Hals
	F		fm	
Es ist	aus,	denn ein	Meuchler schlitzt mich	auf.

	am		F	G
Beim Pissen ge	meuchelt,	ich	lieg' im eig'nen	Saft
Beim Pissen ge	meuchelt,	die	Hand noch am	Schaft
	F		fm	
Es ist	aus,	denn ein	Meuchler schlitzt mich	auf.

Bei der Schlacht fuhr meine Klinge ein 'ne blut'ge Ernte
Denn wie aus dem Nichts stand vor mir plötzlich der Gehörnte!
Jetzt bin ich ein Held, denn ich habe ihn erschlagen!
Kein Bier zahl' ich noch selbst, doch alle komm' in meinen Magen!
Von da an müssen sie selbstverständlich wieder raus!
Zum Glück ist es nicht weit, ein Abort ist gleich im Haus!
Kaum hab ich mich hingesetzt, fühl' ich's an mir schneiden
Eben noch in der Latrine, jetzt in meinen Eingeweiden!

Es ist aus, denn der Klo-Drow schlitzt mich auf! [...]

Ich steh kurz vor dem Kampfe, im Harnisch auf dem Feld,
Da spür ich's plötzlich drücken, und alles Gold der Welt
gäbe ich für 'nen Piss-Pagen, doch keiner ist in Sicht
Aber einfach laufen lassen kann ich doch auch nicht
Denn ich bin schließlich Ritter, und das hat was zu bedeuten!
Ich kann's doch nicht laufen lassen hier vor all den edlen Leuten
Also schlag' ich mich ins Dickicht abseits von der Schlacht,
und kriege von 'nem fiesen Meuchler die Kehle aufgemacht!

Es ist aus, denn ein Meuchler schlitzt mich auf! [...]

Ich lieg in feinsten Daunen mit mehreren Frauen,
Ich nehm' 'ne Auszeit davon, böse Leute zu verhauen
Kaltes Bier, heißer Kaffee, nur die allerfeinsten Trauben
Brüste, Ärsche, Schenkel, die mir die Sinne rauben
Dann fragen sie mich, wen von ihnen ich am schönsten finde
"Ähm... ich kann mich hier doch nicht an nur *eine* von euch binden!",
sage ich und lächle und küsse sie zärtlich...
Aber diese meine Antwort ist mehr als nur gefährlich!

Es ist aus, sie holen ihre Dolche raus
Beim Küssen gemeuchelt! [...] Und mein lustgeschwellter Schaft
wird langsam leer - da wär' ich doch lieber...
Beim Pissen gemeuchelt! [...] es ist leider noch nicht aus!

Ich hocke in der Schenke, die Laute vor dem Bauch
Vor mir kühle Getränke, und nackte Frauen auch
Sie schmiegen sich an meinen wohlgeformten Leib
Ein Kerl fängt an zu weinen: "Finger weg von meinem Weib!"

Es ist aus, denn ihr Gatte schlitzt mich auf!
Beim Singen gemeuchelt! [...] Die Hand am Lautenschaft,
Es ist aus, denn ihr Gatte schlitzt mich auf!

Ich leide an Verstopfung und hocke auf dem Schacht.
Ich habe keine Hoffnung, dass mein Darm heut' noch was macht.
Trotzdem fang' ich an zu pressen, vielleicht ist Land in Sicht!
Aber ich hab' was vergessen... mein „Versteinern“ Focus bricht!

Es ist aus, und die Wurst ist noch nicht raus!
Beim Kacken versteinert! Und unter meinem Gewicht
Beim Kacken versteinert! Der Donnerbalken bricht, ...

{C3} Die Ethik der Füße

Musik & Text: Tim Runde & Ines Fürstenau , Bearbeitung: Uwe R. Hoeppe (2015)

6/8 G (C) C (F) G (C)
Ein Troll stand rum am Weges rand
G (C) D (G)
mit einer Keule in der Hand.
G (C) C (F) G (C)
Er sprach zu mir: „Komm in meinen Bauch!“
G (C) D (G) G (C)
Das fand ich nicht nötig, das weiß er jetzt auch.

C (F) G (C)
Es ist manchmal gar nicht so schlecht, schnell zu sein
C (F) H7 (E7)
Manchmal gar nicht so dumm
C (F) D (G) G (C) em (am)
Kann dein Schwert dich nicht retten, so möchte ich wetten,
am (dm) D (G) G (C)
da gäbest du sicher was drum.

Ich lag dereinst im fremden Bett
Die Frau bei mir war furchtbar nett
Ihr Mann kam nach Hause und wollt' ein Duell
Der war zwei Meter groß, hatte Klauen und Fell.

Ein Jahr später am gleichen Haus
winkte die Frau zum Fenster raus
Sie zeigt‘ mir ein Bündel, aus dem drang ein Ton
Sie lachte mich an und sprach: "Das ist dein Sohn."

Darauf kehrte ich in ein Gasthaus ein,
aß zwei Dutzend Wachteln, trank drei Liter Wein
Da wollte der Wirt ein Goldstück seh'n
Das hatte ich nicht, darum musst' ich schnell geh'n.

Die Stadtwache fand mich, bracht' mich vor Gericht
Der Richter sprach: "Ich zweifele nicht,
dass den Tod Du verdienst, so wahr Richter ich bin!
Werft ihn ins Verlies! Ja, wo ist er denn hin?!"

Ich spürte dereinst vieler Untoter Hauch,
'nen Inquisitor gab's dort auch,
Ich wurde beiden bitter feind,
doch noch fehlt ein Grund, dass ein Weib um mich weint.

Im tiefsten Winter, es war bitterkalt,
traf ich drei hungrige Wölfe im Wald
Ich lacht' ihnen mutig ins Angesicht:
"Ich bin stärker als ihr!" Doch sie glaubten mir nicht

Ich feierte mal, so gut es denn ging
Auf einer Burg im Verteidigungsring
Da kamen tausend Orks, setzten sich drumherum
Hätt' ich die verdroschen, dann wär' ich schön dumm.

Ich fand einmal einen wertvollen Ring,
An dem sein Besitzer mit Leidenschaft hing
Er versprach mir seiner Tochter Hand
Die war dürr und hässlich und fahl wie die Wand

Es klopfte dereinst an meinem Tor
Ich schaute heraus und der Tod stand davor
Er sagte zu mir: "ES IST ZEIT ZU GEH'N!"
Wir ha'm uns seitdem nicht mehr wiedergeseh'n.

Drum rat' ich Euch, steh'n die Dinge mal schlecht
Oder klebt an Euren Händen das Pech
Dann schwingt eure Haxen, so schwer es auch fällt
Nur wer heute noch lebt, ist morgen ein Held.

{C5} Wie macht man das?

Musik & Text: Uwe R. Hoeppe (2019)

Strophe:

4/4, Capo 5	am		C	
Mein	Vater war ein	Hufschmied, und	ich sein einzig'	Sohn
	F		E	
also	sollt' ich ihn be	erben, doch was	hab' ich davon	schon?
	am		C	
Er	sagte: „Es wird	langsam Zeit. Jetzt	zeig mal, ob du's	kannst
	F		G	
den	Rappen zu be	schlagen, der da	um den Amboss	tanzt."
	dm		F	
So	nahm ich einen	Huf und zog den	ersten Nagel	raus
	dm		F	G
Das	hat ihn wohl ge	kitzelt, denn er	keilte kräftig	aus.

Chorus 1: *(beginnt auf f# moll, wenn davor ein A dur kommt, ansonsten selbst auf A dur)*

	A / f#m			hm	
Wie	macht man das?		Wie	geht denn das?	
	E				A
Gibt's dafür	Kurse oder	Bücher oder		Hilfen oder	was?
	F#			hm	
Was	soll denn das?		Ich	glaub, ich lass	
	E				A
das	Ganze lieber	sein,	auch	wenn ich dabei was ver	pass.

Noch klingelten die Glocken in meinem Schädel laut,
da fand mein alter Herr, er hätt' mir schon mehr zugetraut.
Und damit sein blöder Sohn ihm nicht die Schmiede ruiniert
beschloss er, es wär Zeit, dass endlich mal etwas passiert.
So schickte er mich unverzüglich in die weite Welt
um zu wachsen an Erfahrung, zu verdienen eig'nes Geld.

Bridge:

	D				hm		
Wenig	später auf der		Straße traf ich		'nen	Handels	mann
	D				f#m		
der	bot	viele	Re liquien und		Wundermittel		an.
	em				A		
Da	brachen aus dem		Dickicht		Strauchdiebe	zu	hauf
	em				G		A
Er	rief: „Ich hol' Ver		stärkung, und du		hältst die Bande		auf!“

Chorus 1

Dem Gemetzel knapp entronnen lief ich in die nächste Stadt
Beim Glücksspiel suchte ich mein Glück, doch hatte ich's bald satt.
Zwar gewann ich eine Perle von einem krummen Wicht,
doch der freute sich darüber, sprach mir grinsend ins Gesicht:
„Die Perle ist verflucht – nun fall' nicht gleich vom Stuhl!
So lang bis du sie ehrlich wieder los wirst, bist du schwul.“

Chorus 1

Zum Glück war mir im nächsten Spiel Fortuna nicht mehr hold
Der Schmuck war schnell verlor'n, doch leider auch mein Gold
Ganz pleite in der weiten Welt, was mach ich denn jetzt nur?
Da lief mir in die Arme 'ne zwielichtige Figur
Er wirkte sehr gehetzt, da er im Hemd etwas verbarg
Er sprach: „Heut' ist dein Glückstag, wenn du tust, was ich dir sag!

Wenn gleich die Wachen kommen und mich durchsuchen woll'n,
sagst du, ich wär' dein Vetter, und bei dir und deiner Ollen
den ganzen Tag zu Haus gewesen. Steck das Zeug hier ein!
Da kommen sie auch schon! Jetzt leg sie mal schön rein!“

Chorus 2:

Wie macht man das? Wie geht denn das?
Gibt' dafür Kurse oder Bücher oder Hilfen oder was?
Wer will denn das? Das ist mir zu krass
Das wär' echt so übertrieben, dass ich es kaum fass.

Noch während er laut brüllte, nahm die Stadtwache ihn mit
Sie bedankten sich bei mir, dass ich meine Bürgerpflicht
so ernst genommen hatte, einen Dieb zu überführ'n
und vergaßen dabei völlig, die Beute aufzuspür'n.
Da stand ich dann so rum, die Taschen voller Gold
und überlegt', ob ich das Ganze irgend jemand melden sollt'.

Chorus (2)

Und wie alle Moritaten schließt auch diese mit dem Tod
als es donnerte ans Tor, saß ich grad' beim Abendbrot
Da stand der finst're Schnitter im Regen vor der Tür
Ich selbst im trock'nen Flur, in der Hand ein kühles Bier.
Ich fragte ihn ganz freundlich: „Was kann ich für Sie tun?"
Er wirkte leicht perplex, doch blieb fürs Erste stumm.

Er streckte eine knochige Hand in mein Gesicht
Ich zuckte mit den Schultern, ich verstand ihn wirklich nicht.
Mit schwindender Geduld konfiszierte er mein Bier.
Er sprach: „PACK DEINE SACHEN. DU WOHNST AB JETZT BEI MIR."

„Wie macht man das? Wie geht denn das?
Ich bin doch noch nie gestorben, hatte nicht mal Aderlass
Sie sind so blass, und pudelnass
Komm'se doch erst mal kurz rein, so macht das Leben doch kein' Spass."

Da sah der finst're Sensenmann mir mir gründlich ins Gesicht
Er rollte mit den Augen – ich schwör's, ich lüge nicht!
Er griff mich am Schlafittchen, inspizierte mich von nah
Er sprach: „WEISST DU WAS? HALT DEINE KLAPPE UND BLEIB DA!"

So macht man das! Da staunste, was?
Ganz ohne Bücher oder Kurse oder sonst noch irgendwas
So wird das was! Mach dich bloß nicht nass.
In jeder Krise hilft Geduld ... und kühles Bier vom Fass

So macht man das! Wart's ab und lass
die anderen machen und stell Fragen, ohne Unterlass
So passt mir das! Ich sag' dir was:
Machst du's nur schlecht genug, merkt jeder: Auf dich ist kein Verlass.

Fata Morgana

Musik & Text: Erste Allgemeine Verunsicherung (1985), Bearbeitung: Uwe R. Hoeppe (2016)

dm C dm C
Tief in der Sa hara, auf einem Drome dara, ritt ein
dm C G
Knochen flicker durch den Dattel hain. Da sah der alte
Heiler ein Mädchen namens Laila, magische
Er regung fährt ihm ins Ge bein.

A# C F dm
und er rief: „Wer bist du, die mich so trunken macht?
A# C F - G
Sag, wie hast du mich ge funden?“
A# C F dm
Und sie sprach: „Ich bin Laila, die Königin der Nacht.“
A# A
Sim - sala - bim, war sie ver schwunden!

dm	am	F	G
Wie	eine	Fata	Mor gana,
so	nah und	doch	so fern
Wie	eine	Fata	Mor gana,
A#		A	
Abera-ka	dabera,	und sie war	nicht mehr da!

Er folgte den Gesängen, dort wo die Datteln hängen,
dem Trugbild namens Laila und sah nicht die Gefahr.
Ein alter Beduine saß auf einer Düne
biss in die Zechine und sprach: „Insch Allah!

Oh Effendi, man nennt mich Hadschi Halef Imbrahim.
Befreie dich von ihrem Zauber!
Sonst bist du des Todes!“, rief der Muezzin,
und weg war der alte Dattelklauber...

Wie eine Fata Morgana...

Es kroch der Effendi, mehr tot schon als lebendi,
unter heißer Sonne durch den Wüstensand.
„Beim Barte des Propheten! Jetzt muss ich abtreten!“
sprach er und erhob noch einmal seine Hand.

Und er sah am Horizont die Fata Morgana,
dann starb er im Lande der Araber.
Die Geier über ihm krächzten: „Insch Allah!
Endlich wieder ein Kadaver!“

Wie eine Fata Morgana, so nah und doch so fern
Abera-kadabera! - und sie war nicht mehr da.

Wie eine Fata Morgana, so nah und doch fern,
Aberi-kadaberi! - und fort war sie!

Des Helden Wehklage

Musik: Michael Holm, "Tränen lügen nicht" (1974)
Text: diverse (Strophen 1-4) & Uwe R. Hoeppe (2013), Str. 5-7

	C	G	C-F-C
Ein Waidmann	sagt:	"Da lang besser	nicht".
	C	a	G (G5)
Du bist ein	Held,	lachst ihm ins Ge	sicht.
	F	G	em
Wenig	später dann	ver sinkst Du im Mo	rast,
am	G	G5	C-F-C
dann siehst Du	selbst,	was Du davon	hast.

Ein Krieger sagt: "Du gehst mir aus dem Weg."
Du lachst ihn aus, scherst Dich einen Dreck.
Doch sein großes Schwert überzeugt Dich schlicht,
und Du siehst ein: Krieger lügen nicht.

Ein Strauchdieb sagt: "Deine Fresse passt mir nicht!"
Du bist ein Held, nennst ihn einen Wicht.
Als Dich später dann sein blanker Stahl erwischt,
dann weißt selbst Du: Meuchler lügen nicht.

Ein Hobbit sagt: "Ich treff' Dich ins Gesicht!"
Du bist genervt, sagst: "So hoch kommst Du nicht".
Als wenig später dann die Wimper Dir feucht zuckt,
dann merkst selbst Du: Der Halbling hat gespuckt.

Du bist schlecht drauf, weil dir nie was gelingt
Du weißt nicht, wie du diese Schmach hinter dich bringst
Und so fasst du dann jähzornig den Entschluss:
Der nächste, der kommt, für alles büßen muss!

Da schallt es hinter dir: „Heb' dich hinfort, du Strolch!"
Ohne dich umzuseh'n greifst du nach deinem Dolch
Stichst blind nach hinten zu - beim Umdrehen wird dir klar,
Dass dieser Knilch... der Vogt des Königs war.

Du großer Held stehst nun vor dem Gericht.
Du bist pöbelst rum und fluchst: „Mich erwischt ihr nicht!".
Als wenig später dann das Fallbeil niederfällt,
dann warst selbst Du die längste Zeit ein Held.

{C5} The Tale of Brave Sir Robin

Monty Python / Neil Innes (1975), from "*MP and the Holy Grail*"

em H7 em
Bravely, bold Sir Robin rode forth from Camelot
em D G
He was not afraid to die, oh no! Not brave Sir Robin!
G D
He was not at all afraid to be killed in nasty ways
em D G D H7
Brave, brave, brave, brave Sir Robin!

He was not in the least bit scared to be mashed into a pulp
or to have his eyes gouged out and his elbows broken
to have his kneecaps split and his body burnt away,
his limbs all hacked and mangled, brave Sir Robin!

G D
His head smashed in and his heart cut out
his liver removed and his bowels unplugged
his nostrils raped and his buttocks burnt
his penis split and his balls ripped off

em H7 em
Brave Sir Robin ran away
em em H7 em
Bravely ran a way, away

G D em H7
When danger reared its ugly head, he bravely turned his tail and fled
Yes, brave Sir Robin turned about and gallantly, he chickened out
em D G D em D G D
Bravely taking to his feet, he beat a very brave retreat
em D G H7
Bravest of the brave, Sir Robin!

(em)

In der Taverne

Musik: Reinhard Mey, "Über den Wolken" (1974)
Text: Uwe R. Hoeppe (2013)

G (G5-G) am
In der Ta verne nachts um drei
D G (G5-G)
geht jedes Zeitgefühl ver loren
beim Bier frön' ich der Zeche rei
und es dröhnt in meinen Ohren:
denn in einer Ecke grölen Orks
D C G
ihre anzüglichen Lieder
Und glotzen unverhohlen stumpf
der Schankmaid ins Mieder

An der Theke geht's hoch her: Ein Zwerg belästigt die Bedienung
hält sich für ungemein charmant und merkt nicht: So kriegt er sie nie rum
Da mischt ein Elf sich vorlaut ein, die Dame hätt' ihn auserkoren
Der Zwerg sieht so was gar nicht gern, haut dem Elfen an die Ohren.

(G) am
In der Ta verne
D C G
muss die Trunksucht wohl grenzenlos sein
am
Alle Ängste, alle Sorgen, sagt man,
D G (G5)
könnten warten bis morgen und dann

C	G (G5-G)
würde, was uns gut und	richtig erscheint,
am D7	G (G5-G)
plötzlich nichtig und	klein.

Ein Rudel Hobbits macht Rabatz hinten an der Feuerstelle;
streiten um den besten Platz zwischen Kamin und Schwarzbierquelle
Ein Troll gesellt sich kurz dazu, sorgt mächtig für Furore
Die Hobbits flüchten sich treppauf; zanken sich auf der Empore

Meine Augenlider werden schwer, kann meinen Krug nur mühsam finden
als die Kerzen mehr und mehr ganz im Tunnelblick verschwinden
Meine Augen haben schon jenen winz'gen Punkt verloren
Wie von fern dröhnt monoton das Gezänk von den Emporen

In der Taverne...

Als ich aufwach', ist es still; Bier durchtränkt meine Gewandung
Irgend jemand stößt mich an, sagt was von „Zeche“ und „Bezahlung“...
Ich lalle ihm vertraulich zu: „Die habe ich doch längst beglichen!“
Da trifft ein Wasserschwall mich hart; dem wär' ich gerne ausgewichen

Der Wirt zieht mich am Kragen hoch, versetzt mir links und rechts 'ne Schelle
Bevor ich auch nur brabbeln kann, wirft er mich raus über die Schwelle
Ich seh' die Pfütze unter mir, flieg' auf sie zu in hohem Bogen
Ich lande weich im kalten Matsch; hätt' ich doch nicht so dreist gelogen...

In der Taverne...

So raffe ich mich langsam hoch, der Boden schwankt mir unter'n Füßen
Für meinen unbeherrschten Suff muss ich jetzt schmerzhaft büßen
Und so fass' ich den Entschluss - möge er allen hier bekannt sein -
Dem Bier des Teufels schwör' ich ab! Von heut' an sauf' ich nur noch Branntwein.

Denn in der Taverne...

Wein, Weib und Gesang

(traditionell?)
Bearbeitung: Uwe R. Hoeppe (2015)

3/4 C (G) G (D) C (G)
Wein, Weib und Ge sang

G (D)
und das Ganze ein Leben lang

dm (am) am (em)
wenn das nicht wär', ich armer Tor,

F (C) G (D) C (G)
‖: dann wär' mir angst und bang :‖

C (G) G (D) C (G)
Stechet an das erste Fass,

G (D)
denn der Wein schlichtet größten Hass

G (D)
Er be nebelt die Sinne und schlägt auf die Stimme

F (C) G (D) C (G)
aus jedem Te nor wird ein Bass.

Wein, Weib und Gesang...

Mannen, hebt an den Kilt
für die Weiber ein lustig Bild
Doch wer sich nicht traut, weil er nicht gut gebaut,
verstecke sich hinter 'nem Schild.

Wein, Weib und Gesang...

Weiber, knöpft auf eurer Hemd – aber schnell!
denn wir Kerls lieben Blusen ohne „L“
Bleibt das Hemd zu bis oben, kriegt ihr keinen zum Toben
Tut ihr's doch, gibt’s Gejaul und Gebell

Wein, Weib und Gesang...

Das Lied hat mir Spaß gemacht
und ich hoff', es hat was gebracht
Nun pack' ich mein Zeug
und spiel' ander'n Leuten
meine ganze Liederpracht

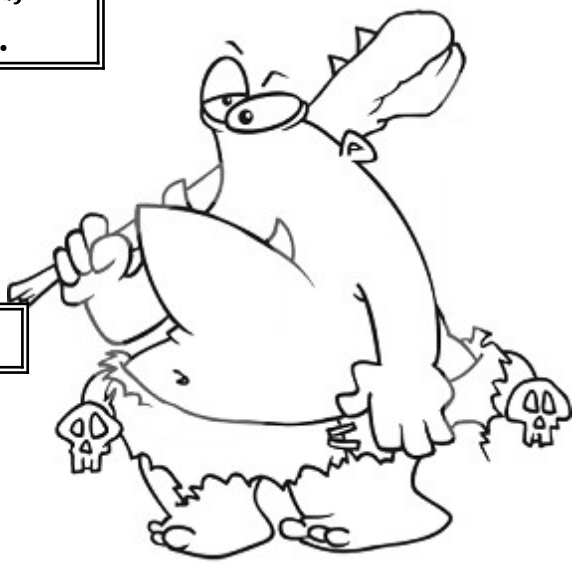
Wein, Weib und Gesang...

Ich bin Oger

Musik: Monty Python, "Lumberjack Song" (1969)
Text: Fabis, Andreas und Lutz Winter, (Feinschliff: Uwe R. Hoeppe, 2013)

	D	G
	Ich bin Oger und ich	bin nicht klein,
	A	D (G-D)
in	meinen Magen	geht was rein.

CHOR: Er ist Oger und er ist nicht klein,
in seinen Magen geht was rein.



Erwürg' das Huhn, zerhack' den Wolf,
Und reib' den Gaul zu Brei.
Danach fang' Dir 'nen Hobbit,
Für unters Spiegelei.

Ich bin Oger und ich bin nicht klein...

Ob Bier, ob Met - ob Schnaps, ob Wein,
Am Saufen hab' ich Spaß,
Und wenn ich richtig voll bin,
Dann hau' ich mich ins Gras.

Ich bin Oger und ich bin nicht klein...

Zum Frühstück Zwerg, zu Mittag Elf,
Auch Menschen sind okay,
Und hab' ich richtig Hunger,
Nehm' ich 'nen Troll zum Tee.

Ich bin Oger und ich bin nicht klein...

Ich werd' nie satt, hau alles platt,
Worauf ich Hunger hab',
Und wenn ich mal nichts finde,
Dann plünder' ich ein Grab.

Ich bin Oger und mein Herz ist rein,...
...schon morgen früh kann's anders sein!

Papst und Sultan

Musik: traditionell, Text: Christian L. Noack (1767-1821)

C (G) G (D)
Der Papst lebt herrlich in der Welt,
G7 (D7) C (G)
es fehlt ihm nie an Ablass geld.
C (G) G (D) am (em)
er trinkt vom aller besten Wein,
dm (am) G (D) C (G)
drum möcht' auch ich der Papst gern sein.

Doch nein, er ist ein armer Wicht,
ein holdes Mädel küsst ihn nicht.
er schläft in seinem Bett allein,
drum möchte ich der Papst nicht sein.

Der Sultan lebt in Saus und Braus,
in einem großen Freudenhaus.
voll wunderschöner Mägdelein,
drum möcht' ich gern der Sultan sein.

Doch nein, der ist ein armer Mann,
denn er folgt seinem Alkoran.
So trinkt er keinen Tropfen Wein:
Drum möcht' ich nicht der Sultan sein.

Geteilt betracht' ich beider Glück
und kehr' zu meinem Stand zurück.
Doch das geh' ich mit Freuden ein:
halb Sultan und halb Papst zu sein.

Drum Mädchen, gib mir einen Kuss,
jetzt will ich sein dein Sultanus!
Ihr trauten Brüder, schenket ein,
damit ich euch der Papst kann sein!

{C3} Die Getränke sind frei

Musik: „Die Gedanken sind frei“ (traditionell), Text: Steffen Neubert

3/4

A E A
Die Getränke sind frei, wir woll'n einen heben
A E A
Wer immer es sei, der Spender soll leben!
E A E A
Man darf nicht vergessen: Drei Bier sind ein Essen.
D A E A
Drum Leber, verzeih'! Die Getränke sind frei.

Die Getränke sind frei und gut für die Nieren.
Drum kommet herbei und lasst euch kurieren.
Die Heiler empfehlen für durstige Kehlen
oft Bier als Arznei. Die Getränke sind frei.

Die Getränke sind frei, drum lassen wir's laufen.
Das Gelbe vom Ei ist kostenlos saufen.
Man trinkt ohne Qualen und denkt nicht ans Zahlen,
es bleibet dabei: Die Getränke sind frei.

Die Getränke sind frei, das Glas man mir fülle!
Heut' ist's einerlei, ich sammle Promille.
Heut spielt's keine Rolle und bei der Kontrolle
sag ich zur Wachtmeisterei: „Die Getränke war'n frei.“

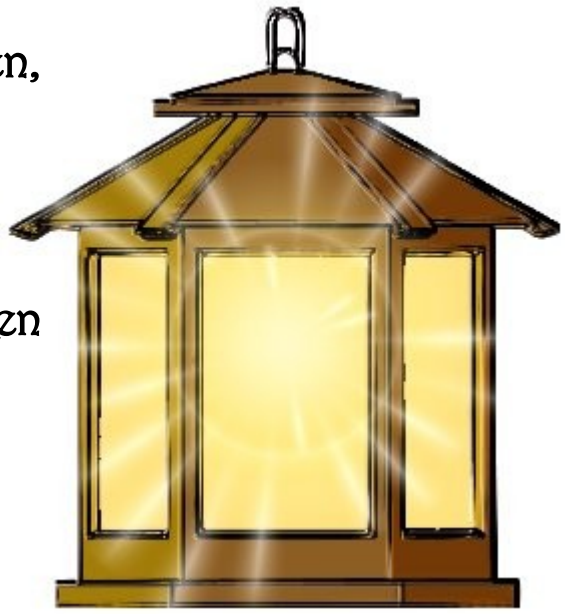
Laterne

Musik: "Ich gehe mit meiner Laterne" (traditionell)
Text: Anja Berger, Feinschliff: Uwe R. Hoeppe (2013)

3/4 A (G) (D) E7 (D7) (A7)
Ich schwanke mit meiner La terne
A (G) (D) E7 (D7) (A7)
und meine Laterne mit mir.

Wir kommen grad' aus der Taverne,
ich hatte dort einige Bier.

|: Mein Geld ging aus, man schmiss mich raus,
rabimmel, rabammel, rabumm. :|



Der Schankmaid griff ich an die Backen,
ihre Hand flog in mein Gesicht.
Dabei wollt' ich sie doch nur zwacken
doch Späße versteht man hier nicht.

Der Wirt wollt' nichts hör'n von Krediten
er wollte nur klingendes Geld.
Wo sind bloß die guten Sitten?
Wohin geht es mit dieser Welt?

So bleibt mir nichts als jetzt zu gehen,
ich winke der Schankmaid auf bald.
In meinem Bette würd' ich sie gerne sehen
doch sie blieb bisher leider kalt.

Drum schwank' ich mit meiner Laterne
und meine Laterne mit mir.
Ja, trinken, wer tut das nicht gerne?
Was wäre die Welt ohne Bier?

Rollo der Wikinger

Musik & Text: Torfrock (1977), Feinschliff: Uwe R. Hoeppe (2013)

A
Neulich in Haithabu saßen wir beim Met
E A
und über legten, dass das so nicht weitergeht
Unser Häuptling Rollo, rote Locke genannt,
E A
warf wütend sein' Becher Met anne Wand
D A
„Der Sauladen hier is' mir zu ruhig!
D E
Wir zieh'n doch bloß noch Frauen durch!
D A
Passt auf, wir schmier'n uns'n paar Brote
D E
und torkeln in die Boote."

E7 A
Denn sind wir auf See und singen das
E7 A
Lied von die Wi kingers

(Schlapp und Zapp und)

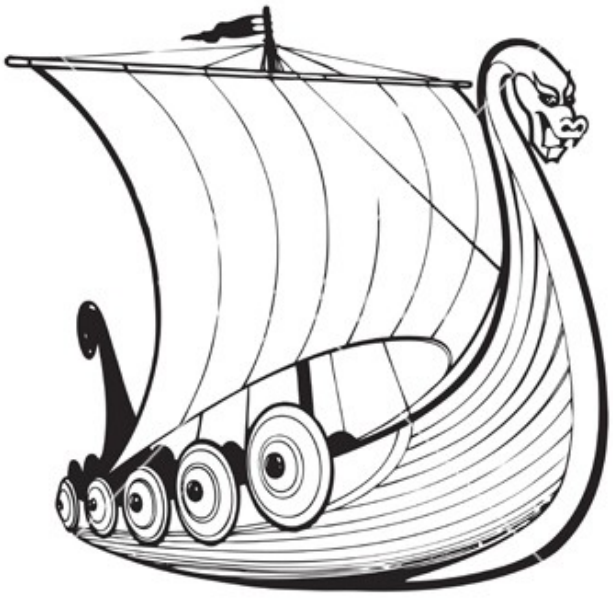
A
Wir saufen den Met bis keiner mehr steht
E7 A
unser Häuptling heißt rote Locke
D A
Wir ver brauchen viel Frau'n und tun Leute beklau'n
E7 A
und hau'n uns reichlich auf die Glocke

„Volldampf voraus!“, brüllte Rollos Bruder
„Geht klar, min Jong - wo sind hier die Ruder?“
Mensch, war die Strömung stark; uns zitterten die Beine.
„Kein Wunder“, sachte Rollo, „wir sind noch anne Leine.“
Zack - das Tau gekappt, das Boot fing an zu beben.
Heinrich der Starke muss sich wieder übergeben

Denn sind wir auf See...

Bei Hammerfest taten wir uns im Kreise dreh'n
es taten nämlich wilde Winde weh'n.
Aus Haithabu flach über die Wogen
kam uns 'ne Brieftaube zugeflogen.
In die Nachricht - was'n Glück auch! - stand:
„Die Winde ha'm sich abgewandt.“
Vor Annland schrie'n wir wie besessen:
„Umdrehn, wir ha'm den Met vergessen!“

Denn sind wir auf See...



{C3} Ich und ein Fass voller Wein

Musik & Text: Versengold (2006), Feinschliff: Uwe R. Hoeppe (2013)

3/4	A		E		
Wir	fuhren mal	wieder der	Freiheit ent	gegen	
	D	E	A	E	
Zu	kunden den	Seeweg auf	meerweiten	Wegen	
Be	laden mit	grade er	rungener	Fracht	
Hat	uns doch For	tuna mit	Segen be	dacht	
So	hatten wir	ein Dutzend	Fass Wein an	Bord	
Zu	groß war der	Tiefgang, so	voll war der	Hort,	
Da	wies uns der	Käpt'n, den	Frachtraum zu	leer'n,	
	D	E	A	E	A
	Und uns zu	füllen, die	freudigen	Launen zu	mehr'n.

	A		D	
	Ich und ein	Fass voller	Wein	
	A		E	
und nur	morsches Holz	zwischen	mir und den	Fischen
	Ich und ein	Fass nur al	lein,	
dem	Himmel ent	rissen;	Oh, drauf ge	schissen!
	D	E	A	
Es	könnte noch	viel schlimmer	sein!	

Lang war die Nacht und der Durst war so groß
Und bald war in jedermann Trunkenheit bloß,
Elf Fässer wir löschten in Seemannsmanier,
Voll war der Mond - doch noch voller war'n wir.
Der Käpt'n war wieder der Strammste von allen,
Beim Pissen ist er von der Reling gefallen,
Zu retten ihn sprangen noch viele in See,
Doch bei unser'n zwölf Knoten war das keine so gute Idee.

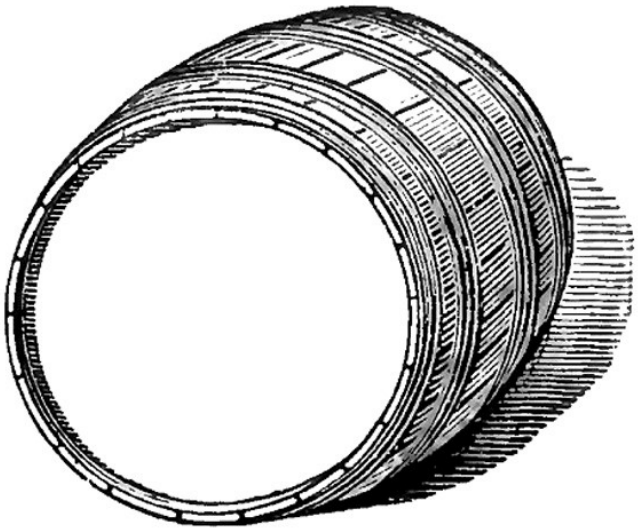
Ich und ein Fass voller Wein...

Wer dabei nicht gleich schon von Bord war gegangen,
Der kroch noch im Suff an der Reling entlang
Und ich hab' mich still in den Frachtraum gestohl'n,
Das zwölfte Fass Wein für uns Zecher zu hol'n.
Das war dann die Zeit heit'ren Himmels hernach,
Der Sturm über unsere Köpfe reinbrach.
Das Ruder barst, kurz nachdem unser Mast fiel,
und nach kürzester Zeit hatten Felsen wir unter dem Kiel.

Ich und ein Fass voller Wein...

So sind alle Mann in der Sturmflut ertrunken
und mit unser'm Kahn in die Tiefe gesunken.
Nur ich überlebte im Frachtraum geschlossen
und hab' unser Schicksal in Ehren begossen.
So sitze ich hier zwischen Gold, Schmuck und Tuch,
Hab' Umtrunk und Luft und auch Ratten genug.
Ich würd' mich wohl fürchten, wär' ich hier allein,
doch hab' ich 'nen Krug und ein herrliches Fass voller Wein.

Ich und ein Fass voller Wein...



Blau wie das Meer

Mr. Hurley & die Pulveraffen (2013), Bearbeitung: Uwe R. Hoeppe (2014)

C (G) F (C) am (em) G (D)
C (G) F (C) am (em) G (D) C-G-C (G-D-G)

4/4 am (em) F (C) C (G)
Schon als Schiffsjunge hab ich meine Seele ver kauft

F (C) G (D)
für 'ne große Buddel Rum mit drei Kreuzen da rauf

am (em) F (C) C (G)
ich wollt' nur kurz dran nippen, da pas siert mir ein Mal heur

F (C) G (D) C (G)
der Korken fällt mir über Bord, die Flasche muss leer!

C (G) F (C)
Ich war blau wie das Meer, voll wie unser Laderaum

am (em) G (D)
breit so wie die Ärsche von den Weibern auf Tortuga

C (G) F (C)
Ich war blau wie das Meer, ge laden wie ein Bordgeschütz

am (em) G (D) C (G)
und dichter als der Nebel vor Kap Horn.

Der Schiffsarzt sagt mir jeden Tag, ich tränke zu viel Rum
Er bangt um meine Leber, appelliert an die Vernunft
Doch wär' für uns das Wasser zum Trinken gedacht,
Dann hätt' der Herrgott doch das Meer nicht salzig gemacht.

Ich bin blau wie das Meer, ...

Gestern Abend habe ich wohl ein' zu viel gehabt
Ich wache auf und hab' in meiner Koje nicht viel Platz
Ich dreh' mich um nach Steuerbord, und was muss ich da seh'n?
In meinem Bett liegt nackt... die Frau vom Kapitän.

Denn sie war blau wie das Meer, ...

6/8 F (C) C (G)
Und kann ich mich morgens noch daran erinnern,

G (D) C (G)
wo ich eingeschlafen bin,

F (C) C (G) G (D)
so muss das Gelage wohl trostlos gewesen sein...
Wir liegen viel länger im Seemannsgrab
als dass wir lebendig sind
Also gieß in uns're Krüge noch mal ein!

Dann sind wir blau wie das Meer, ...

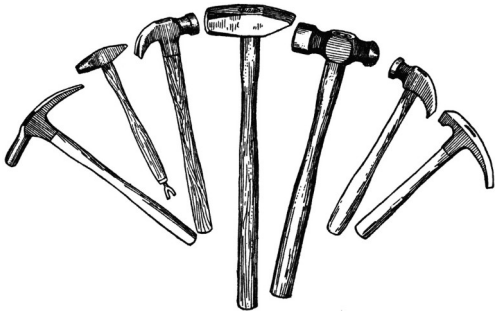
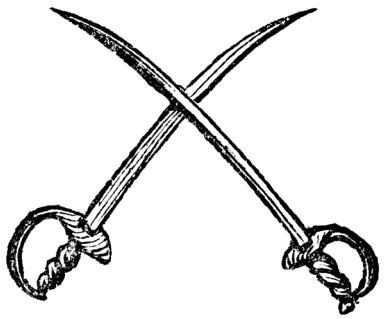
Was wollen wir trinken

Musik & Text: Bots (1970)

	em		D
Was wollen wir	trinken,	sieben Tage	lang,
	C	D	em
was wollen wir	trinken,	so ein	Durst.
	G	D	G
Es wird ge	nug für	alle	sein,
	em		D
drum lasset uns	trinken, rollt das	Fass nur	rein,
	C	D	em
wir trinken zu	sammen,	nicht al	lein.

Dann wollen wir schaffen , sieben Tage lang,
dann wollen wir schaffen, komm fass an!
Und das wird keine Plackerei,
wir schaffen zusammen, sieben Tage lang,
wir schaffen zusammen, nicht allein.

Jetzt müssen wir streiten, keiner weiß wie lang,
ja, für ein Leben ohne Zwang.
Dann kriegt der Fürst uns nicht mehr klein,
wir halten zusammen, keiner kämpft allein,
wir streiten zusammen, nicht allein

Und unser liebe Frauen

traditionell (16. Jhd.)

em (C) D G D G
Und unser liebe Frau en vom kalten Bron nen,
E7 am em H7 em
be scher uns armen Lands knecht' ein' war me Son nen.
G C D G
Dass wir nicht ver hungern, zieh'n wir in Wirtes Haus
E7 am em H7 em
mit einem vollen Säc kel, mit leerem wieder raus.

em
Und die Trommeln, Trommeln, Trommeln: Lärm an, Lärman, Lärm an
D7 em D em
Hei-de- ri-di-ri-di- ri-di-ran, immer forsch vo ran!

Wir schlucken Staub beim Wandern, der Beutel hängt uns hohl,
der Kaiser schluckt ganz Flandern, bekomm's ihm ewig wohl!
Er denkt beim Länderschmause, wie er die Welt erwürb',
mir liegt ein Lieb zu Hause, das weinte, wenn ich stürb'.

Und die Trommeln, Trommeln, Trommeln...

Und unser liebe Frauen vom kalten Bronnen
bescher' uns armen Landsknecht' ein' warme Sonnen.
Dass wir nicht erfrieren, zieh'n wir dem Bauersmann
sein wollen' Hemd vom Leibe, und ziehn's uns selber an.

Der Trommler schlägt Parade, die Seidenfahnen weh'n,
Jetzt heißt's auf Glück und Gnade ins Feld spazieren geh'n.
Das Korn wogt auf den Feldern, es schnappt der Hecht im Strom,
Heiß weht der Wind von Geldern hinauf nach Berg op Zoom.

Und unser liebe Frauen vom kalten Bronnen
bescher' uns armen Landsknecht' ein' warme Sonnen.
Dass wir endlich finden von aller Arbeit Ruh',
Der Teufel hol' das Raufen und's Saufen noch dazu!

H7 em
Landsknecht vo raaaaan,... immer forsch vo ran!

{C2} Aussatz

Cultus Ferox (2006), Bearbeitung: Uwe R: Hoeppe (2015)

```
    am              em             F                 G
Wir gleiten auf den Planken durch  schwarzen Pulverrauch
Die andern  Schiffe sanken, doch  wir sind noch wohlauf
    C               G              F                 G
Wir steigen in die  Wanten und    warten auf den    Wind
 Mit einem Fass voll Rum wird ein   neuer  Kurs  bestimmt
```

```
||:                F                     C
       Auf den  Meeren sind wir        ewig,
                   G                     am
                    frei  und  unbeug sam
       Sind wir  Kaiser, Papst und     König,
   1)   und da bei  doch         bettel arm,
   2)     aber    niemals        Unter tan.   :||
```

Um dem Galgen zu entfliehen,
suchen wir die neue Welt
Wo wir nicht den Heuchlern dienen,
wo der alte Kodex zählt
An Schnee und Eis vorbei
und den größten Ungetümen
Treiben uns die Stürme
zu den Inseln tief im Süden

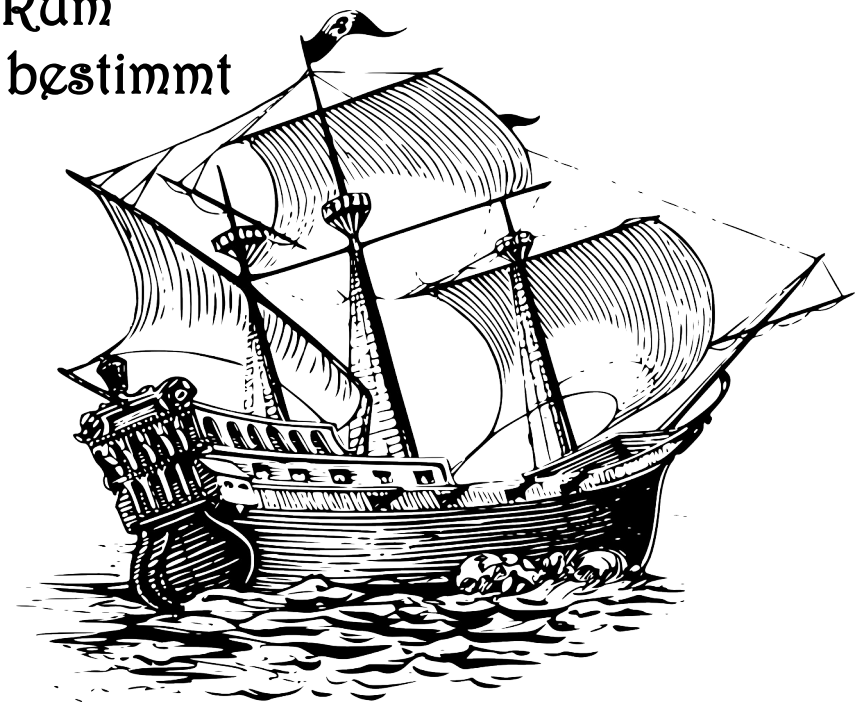
Auf den Meeren sind wir ewig...

Dort schließen sich dem Bund
noch viele Schiffe an
Und auf den Meeresgrund
sinkt der Schuldspruch „Lebenslang“
Niemand weiß, wohin
unsre weite Reise geht
Wir hissen stolz die Fahne,
auf der unsre Botschaft steht:

Auf den Meeren sind wir ewig...

Freiheit sei beschieden -
ob arm, ob reich, ob blind
Dem Aussatz, den Vertriebenen,
die alle mit uns sind
Sie steigen in die Wanten
und warten auf den Wind
Mit einem Fass voll Rum
wird ein neuer Kurs bestimmt

Auf den Meeren
sind wir ewig...



Des Geyers schwarzer Haufen

nach „Ich bin der arme Kunrad“ von Heinrich von Reder, Musik: Fritz Sotke (1919)

am
Wir sind des Geyers schwarzer Haufen

dm am
Hei~ a, hei~ oh,

G am (E am)
Wir woll'n mit Pfaff' und Adel raufen

E
Hei~ a, hei~ oh, oh, oh oh

am dm am
Spieß vo ran, hey! drauf und dran

G E
Setzt aufs Kloster dach den roten Hahn,

am dm am
Spieß vo ran, hey! drauf und dran

G am E am
Nagelt an die Tür den Herrn Ka plan.

Wir wolln's dem Herrn im Himmel klagen, heio-heio,
dass man den Abt nicht darf totschlagen, heio-heio.

Uns führt der Florian Geyer an, ...
den Bundschuh führt er in der Fahn', ...

Als Adam grub und Eva spann, ...
wo war denn da der Edelmann? ...

Des Edelmannes Töchterlein, ...
soll heut' Nacht uns're Buhle sein, ...

Nun geht's auf Schloss, Abtei und Stift, ...
uns gilt nichts als die Heil'ge Schrift, ...

Das Reich und Kaiser hör'n uns nicht, ...
wir halten selber das Gericht, ...

Ein gleich' Gesetz, das wollen wir ha'm, ...
vom Fürsten bis zum Bauersmann, ...

Wir woll'n nicht länger sein ein Knecht, ...
leibeigen, frönig, ohne Recht, ...

Bei Weinsberg setzt es Brand und Stank, ...
gar mancher über die Klinge sprang, ...

Sie schlugen uns mit Prügeln platt, ...
und machten uns mit Hunger satt, ...

Geschlagen ziehen wir nach Haus, ...
uns're Enkel fechten's besser aus, ...

{C3} Die Ballade vom adligen Landsknecht

Musik & Text: Uwe R. Hoeppe (2014-16)

6/8 Vor- und Zwischenspiel:

D G C am
D G F# hm

G C
Kennt ihr diesen Landsknecht, den nennen sie Arndt,
am D
vor dem ha'm mich schon meine Eltern gewarnt.
der würfelt und zecht und er prügelt sich gern
wo's Ärger gibt, ist er meist nicht weit entfernt.
C am
Den Sold, den er liebet allen voran,
D G
lässt er sich meist lang' vor der Arbeit bezahl'n.
Und er ledigt sich dann das Problem von allein,
zuckt er mit den Schultern, be stellt noch 'nen Wein.

F C
Drum nimm dich in Acht vor dem Tunichtgut
am D G
Sei auf der Hut!

(D - G - C - am, D - G - F# - hm)

Erst neulich begegnete ihm ein Baron,
der war knapp bei Kasse, „Doch was macht das schon,
wenn's Freunde gibt, die einem schnell mal was leih'n?“,
so bestand Arndt darauf, ihn vom Leid zu befrei'n.

Und als es am Zahltag zu Engpässen kam,
da bot er dem Edelmann großzügig an,
statt Geldes doch einfach mit Titeln zu zahl'n
und ein Lehen dazu ist doch nicht viel verlangt.

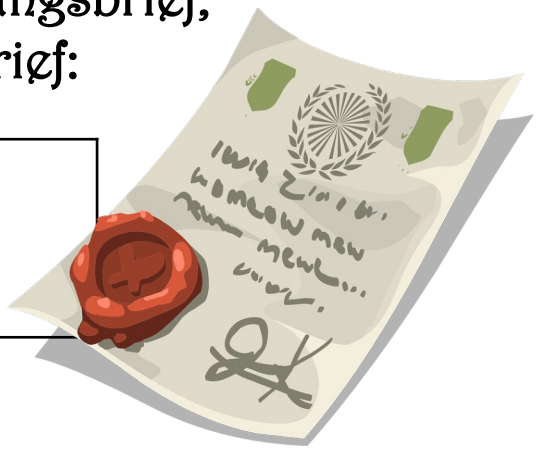
„Drum meide den Landsknecht!“,
sagt jeder mit Graus
„Der nimmt dich aus!“

(D - G - C - am, D - G - F# - hm)

Das Siegel des Adelsbriefs war noch nicht kalt,
da fand er, ein höflicher Kurzaufenthalt
bei Hofe wär' jetzt für ihn standesgemäß
beim Tanzball des Königs, das würde ein Fest

Und kurze Zeit drauf kam ein Ritter daher,
der strebte nach nach Minne und Damenverkehr.
Da sah er zum Tanzball den Einladungsbrief,
erbleichte und fiel auf die Knie und rief:

„Verkauf' mir das Schriftstück,
verzaubert ich bin.
Da muss ich hin!“



Da sprach unser Held: „Na, ich will nicht so sein,
mein Herz ist ja immerhin auch nicht aus Stein.
Dein Schlüssel zum Glücke ist dieses Papier?
Für'n paar handvoll Gold überlass' ich es dir."

Vom Reichtum erleichtert der Ritter entschwand
geblendet vom Glück, Papier in der Hand.
Den Brief mal zu lesen fehlt ihm das Gespür -
da kann unser Held doch nun wirklich nichts für!

Der Tanzball war schon
seit 'ner Woche vorbei
und Arndt hat sich sehr
amüsiert dabei.

(D - G - C - am, D - G - F# - hm)

So nannte er sich einen Landvogt fortan
und hatte damit sogar ein Stück Land,
wenngleich nur ein Schlammloch mit Hütte dabei,
mit Schweinen und eigener Landmetzgerei.

Und als er dann kurzfristig umziehen musst',
da wurde er sich seiner Freunde bewusst
und sprach: „Sag mal, Barde, willst du nicht vielleicht
mein Gut übernehm' und den Titel dabei?"

Drum preiset den Landsknecht,
den ed'len Herrn,
von Nah bis Fern!

{C2} The Age of Oppression

aus „The Elder Scrolls V: Skyrim“ (2011), deutscher Text: Uwe R. Hoeppe (2016)

am (em) F (C) G (D) dm (am)
We drink to our youth, to the days come and gone
F (C) dm (am) em (hm) am (em)
for the age of oppression is just about done.
We'll drive out the Empire from the land that we own
with our blood and our steel, we'll take back our home.

C (G) G (D)
Down with the emperor! The killer of kings,
am (em) em (hm)
on the day of your death, we'll drink and we'll sing.

am (em) F (C) G (D) dm (am)
We're the children of Skyrim, we fight all our lives,
F (C) dm (am) em (hm) am (em)
and when Sovngarde beckons, every one of us dies.
G (D) dm (am)
But this land is ours, and we'll see it wiped clean
F (C) dm (am) em (hm) am (em)
of the scourge that has sullied our hopes and our dreams.

Wir trinken aufs Leben, entschlossen und frei
denn die Zeit der Vertreibung ist bald schon vorbei.
Wir holen vom Thronräuber uns, Stück für Stück,
mit Blut und mit Stahl uns're Heimat zurück.

Weg mit dem Kaiser, der plagt unser Heim
Der Tag deines Todes wird heilig uns sein.

Wir sind Kinder Solanias, mein Schwert ist auch dein,
wenn sterben wir müssen, dann soll es so sein.
Doch wir säubern das Land in jenem Moment
vom Verräter, der sich einen „Gottkaiser“ nennt.

Das Lied der Solanen

Musik: das Weserlied (traditionell),
Text: Sandra König & Jessica Knödgen (2013); Feinschliff: Uwe R. Hoeppe

Strophe

G (G5-G)	D
Wo Durskalde in den hohen	Bergen liegt,
D	G (G5)
Wo Barone Wilhelm sich im	Schlafe wiegt
G (G5)	D
Wo man trinkt den Met in vollen	Zügen aus,
D	G (G5)
da liegt meine Heimat, da bin	ich zu Haus.

Bridge

G	G5	C	G
Da bin ich ge	boren,	dafür schlägt mein	Herz.

Wo die tapferen Recken steh'n in Reih' und Glied,
Und die langen Schwerter führ'n mit Stich und Hieb,
Wo die holden Maiden binden Wunden ab,
Da sind die Solanen wieder schnell auf Trab.

(*Bridge*)

CHORUS

G5	C	C	G
Solania, mein	Heimatland,	am schönen	Westseestrand
C	am	D	G (G5-G)
dich will ich	lieben,	bis in den	Tod.

Wo bekämpfen wir die Orks mit voller Kraft,
Wo der Gott Kador gar selbst hat keine Macht,
Wo Belea breitet ihre Flügel aus
über die Solanen, die sich fühl'n zu Haus.

(*Bridge*)

Wo gar niemand vor den Kaisertruppen flieht,
Wo die Freyfrau vor Barone Wilhelm kniet,
Wo Magister Boras führt die Magier straff,
Wo Adepten machen lauten Knisterkrach.

(*Bridge* + Chorus)

Sir Derius schützt tapfer unser Grenzgebiet,
Wo der Junker Sithgard nie am Boden liegt,
Wo man singt des Barden Arsons Weisen gern,
schallen diese Lieder dann von nah und fern.

(*Bridge*)

Wo der Landsknecht Arndt sich ruft zum Vogte aus
Und die Spießmagd kennt sich mit dem Pulver aus,
Wo die Priester täglich halten ein Konzil,
Sie verstehen von Dämonen gar so viel...

(*Bridge* + Chorus)

Wo Solanen gern in Abenteuer zieh'n,
Magier Türen öffnen und vorm Bösen flieh'n,
Wo die Kämpfer kopflos rennen in die Schlacht,
da erblüht Solania in voller Pracht.

(Bridge + Chorus)

Nieder mit dem Gottkaiser

~ Hymne gegen Mondriac Delvan I, den „Gottkaiser“ von Solania ~

Melodie & Rhythmus: Queen, "We Will Rock You“ (1977)
Text: Uwe R. Hoeppe (2013)

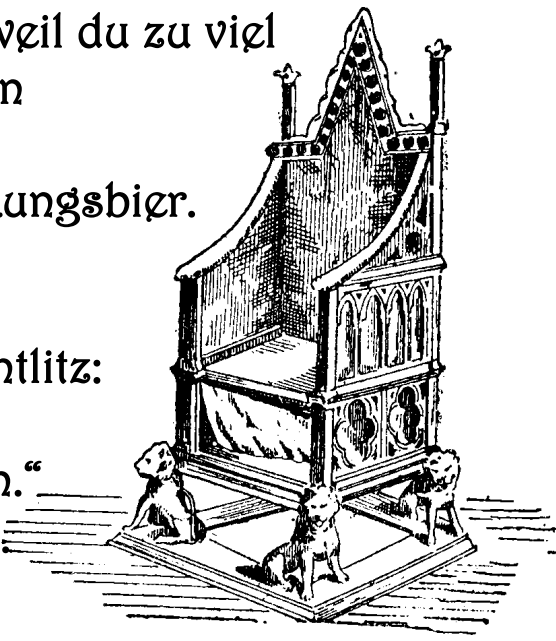
Mondriac, du Weichei, Säufer, Schürzenjäger,
kurzum: elender Hurensohn
Du hast Dreck im Gesicht, das ziemt sich nicht
Geh besser mal schnell mit dir selbst ins Gericht.

Nie...der mit dem Kaiser!
Nie... mehr... die...ser... Drecksack!
Nie mehr, nie mehr Mondi

Weißt du noch, der Atlas, der sah ja bei deinem dicken
Suffkopp wirklich komisch aus
und kein Land da, wo's vorher war
und so verschob sich kurz mal Astaria

Nie...der mit dem Kaiser!

Vor der großen Schlacht wirst du schwach, weil du zu viel
gebechert hast, kannst die Armee nicht führ'n
Du rufst Sheldrik zu dir, den Offizier,
und gönnst dir selber schnell noch ein Stärkungsbier.



Nie...der mit dem Kaiser!

Sheldrik gibst du Order, jammerst ihm ins Antlitz:
“Rettet die Ehre Solanias!
Ich selbst krieg's nicht hin, weil ich hacke bin.“
So schickst du ihn fort, legst dich wieder hin.

Nie...der mit dem Kaiser!

Mondriac, du Drecksack schimpfst dich einen Kaiser,
peinigst das Land, das dir nicht gehört
Du hast Blut im Gesicht, das steht dir nicht,
sobald wir dich erwischen, massakrieren wir dich.

{C3} Die Dämonen sind frei

Musik: "Die Gedanken sind frei" (traditionell),
Text: Uwe R. Hoeppe (2013) & Eolair der dunkle Barde [letzte Strophe]

3/4
A E A
An der hohen Akademie im schönen Durskalde

A E A
lernen Magier, wie man Zauber entfaltet

E A E A
Sie üben verwandeln (und auch vorschnell handeln)

D A E A
So sieht man dabei: Die Adepten sind frei.

(*2. Strophe in moll*)

Letzte Woche haben sie
besonders gerätselt:
Ein arkanes Portal
seinen Durchgang fest zuhält.
Man konnte sie hören
beim Schlüsselbeschwören
So wurde dabei
ein Weg zur Chaoseb'ne frei

(*3. Strophe wieder in Dur*)

Die Dämonen sind frei,
wir ham sie beschworen.
Sie ziehen vorbei;
Die Welt ist verloren.
Kein Elf kann sie fangen,
kein Magier bannen.
Es bleibet dabei:
Die Dämonen sind frei.

{C3} Wenn der letzte Drache fliegt

Musik: America, "The Last Unicorn" (1984),
Text: Uwe R. Hoeppe (2013)

	am		F	G
Einst vor	langer, langer Zeit	schien	So lania	ver loren: Es
waren	Menschen, die im Streit	einen	Krieg	heraufbe schworen
	am	em	F	C, em7
Und so	zogen in die	Schlachten Zehn	tausende und	mehr
	F	C	F	G (G5)
zu er	schlagen ihre	Brüder ohne	Hoffnung auf Wieder	kehr

C	am	F	G	am
Nimmer	*meee*	*eehr, nimmer*	*meeeee*	*eehr*
	em	F	G	

Und so kam ein junger Fürst
reinen Herzens und voll Güte
zu dem reiflichen Entschluss, dass man
sich so vergeblich mühte.

Denn er wusste: Ohne Hilfe
wär' das Land schon bald verlor'n;
und die Drachen anzuflehen
hat er sich deshalb geschwor'n.

So zog er aus, zog er aus...

Dieser Mann hieß Lothrian,
der sein Leben so riskierte
für das Land Solania,
das er über alles liebte.

In einer finst'ren Felsenspalte
er einen Höhleneingang fand,
aus dem tiefes Grollen schallte
und sich ein Pfad ins Dunkel wand.

Er stieg hinab, stieg hinab...

Als er tapfer vorwärts schritt
durch Gewölk und heiße Schwaden,
an der Hitze er so litt, dass er
seiner Rüstung musst' entsagen

Und als alles schien vergeblich,
als den Weg er hatt' verlor'n,
da drang ihm eine Stimme
aus dem Dunkel an die Ohr'n:

"Du kannst nicht vorbei, nicht vorbei..."

Und mit fester Stimme sprach
Lothrian seinen Namen
und verlangte zu erfahr'n
woher diese Worte kamen

Aus dem Dunkel schien ein Feuer
auf ein schuppiges Gesicht;
aus den Nüstern stoben Funken,
und ein Drache trat ins Licht

wie Zauberei, Zauberei...

Dieser Drache war der Runark,
und er lauschte sehr verwundert
dieses Menschen seltsam Vortrag
und er fühlte sich ermuntert

dessen Wagemut zu ehren
und sein Flehen zu erhör'n
ihm zu helfen, sich zu wehren
bevor Solania sie verlier'n

„Steh uns bei, steh uns bei...“

Doch dem Runark war bewusst, wie leicht
die Menschen sich belügen, sprach:
„Euer Leben ist verwirkt,
solltet ihr jemals uns betrügen!“

Und der Jüngling ohne Zögern
seine Seele bot als Pfand,
sollten nur die Drachen helfen
zu erretten unser Land

„Dies sei mein Eid, mein Treueeid...“

So bewegt war da der Runark
von des Menschen nobler Treue
dass nach reiflich Überlegung
er die Warnung sprach aufs Neue

und versicherte dem Jüngling
die Drachen würden mit ihm sein
an dem Tag, an dem sie streiten
um Solania zu befrei'n

„Wir sind dabei, sind dabei...“

So zerschmetterten sie schnell
Lothrians entschloss'ne Feinde;
Der Drachen Feuer brannte hell
Und das Land selbst, so schien es, weinte

Denn die Leiber auf dem Schlachtfeld,
dicht an dicht zusammengedrängt,
waren Bruder gegen Bruder
in rotem Tränenmeer ertränkt

Welch ein Schrei sich erhob, welch ein Schrei...

Als er sah den bitt'ren Sieg
den sie hatten so erstritten,
fiel Lothrian auf seine Knie, beklagte
den Schmerz, den alle litten

Und der Runark sprach zum Menschen:
„Sieh gut hin: Dein qualvoll Werk
soll euch hindern zu vergessen, dass wir
euch sehen von unserem Berg!

eure Barbarei, Barbarei...“

Und seit jener Zeit hat niemand je
einen Drachen mehr gesehen,
denn ihr Vertrauen ist verlor'n, sie werden
uns niemals wieder beisteh'n

Und sollte je der Runark finden,
dass wir Menschen lästig sind,
wird es keinen Pakt mehr geben,
sondern einen Flammenwind.

Es ist vorbei, ist vorbei...

Denn wenn der letzte Drache fliegt,
ist Solania verloren
Wir Menschen werden schnell besiegt,
stehen sie je vor uns'ren Toren

Und so bleibt uns nur zu hoffen,
dass es niemals dazu kommt,
dass die Drachen wir verärgern
in ihrem Berg am Horizont

...so lang' sind wir frei, sind wir frei...

Taverne zu Armunia

Musik: Eagles, "Hotel California" (1976),
Text: Uwe R. Hoeppe (2014)

hm
Auf einer staubigen Straße,
F#
die Stiefel voller Sand,
A
trug es sich zu, dass ich am Wegesrand eine
E
einsame Herberge fand
G
Meine Knochen war'n müde
D
und die Luft wurde kalt
em
Die Kehle trocken und der Magen leer,
F#
also machte ich Halt

Ich trat durch die Türe __ in den Schankraum hinein
Die Gestalten an den Tischen warfen Schatten im Kerzenschein
Der Wirt holte stumm eine Leuchte __ hinter der Theke hervor
Mir war, als ob ich Stimmen hörte, __ die mir raunten ins Ohr:

G D
Will kommen in der Taverne zu Ar munia
F# hm
den rechten Weg du nahmst, als du zu uns kamst
G D
Ge nieße die Taverne zu Ar munia,
em F#
Lass alle Sorgen los, ruhe in unserm Schoß

Ohne ein Wort zu sagen __ ging er die Treppe hinauf
Ich war zu müde um zu fragen, und so folgte ich seinem Lauf
Als ich mich wenig später in einem Schlafgemach wiederfand,
sank ich wie Blei in die Kissen und fühlte, __ wie der Sinn mir schwand

Als ich später erwachte, fehlte __ mir jedes Gespür
wie lang ich wohl geschlafen hatte, __ und so ging ich zur Tür
Doch ich fand sie verschlossen, __ und während ich daran zog,
hört' ich wieder diese Stimmen flüstern, __ wie ein eisiger Sog:

Willkommen in der Taverne zu Armunia,
Wir sind so dankbar, dass du uns gefunden hast
Verweile in der Taverne zu Armunia,
Solch ein schöner Ort, du gehst nie wieder fort

Als die Tür krachend nachgab, stürzte ich auf den Gang
draußen herrschte noch Dunkelheit, und ich schlich an der Wand entlang
Die Luft wie gefroren, und der Atem wurde mir knapp
weiß ich kaum, wie ich die Treppe erreichte, __ und ich wankte hinab

In der Gaststube unten __ saßen kauernd im Kreis
entstellte Gestalten um ein zitterndes Irrlicht so weiß
Als ich strauchelte rückwärts, __ drehten diese zu mir
leere Augenhöhlen ohne Furcht, aus denen strömte blinde Gier

Willkommen in der Taverne zu Armunia,
Siehst du's auch selber nicht: Wir erlösen dich
Gefangen in der Taverne zu Armunia,
Du linderst uns're Not, dienst uns sogar im Tod

Ich kann mich grad' noch entsinnen: __ Ich stürzte durch die Tür,
lief um mein Leben in die Nacht hinaus und ließ all meine Habe dafür
Und in frühester Dämmerung, __ als die Sonne erwacht',
schlug ich besinnungslos am Boden auf und mir schien, als ob jemand lacht

Willkommen in der Taverne zu Armunia,
Du wirst wiederkehr'n, du kannst dich nicht erwehr'n
Gebunden an die Taverne zu Armunia,
Selbst wenn die Welt zerbricht, Du entkommst uns nicht!

Ich kann unmöglich sagen, __ wie lange ich so lag
aber als ich wieder zu mir kam, __ war es helllichter Tag
Ich erkannte die Stelle, __ an der die Herberge stand
Doch kein Zeichen von dem Mauerwerk, das ich gestern hier noch fand

So raffte ich mich zusammen, __ die Stiefel voller Staub
Die Kehle trocken und der Magen leer, meine Zunge war ledrig und taub
Vom Durste getrieben blieb ich an einem Wasserloch steh'n
Ich kniete nieder um zu trinken, doch kein Spiegelbild war zu seh'n...

Ein Ritter aus Solania

nach „Ein Bauer aus dem Odenwald“ (traditionell, 19. Jhd.)
Bearbeitung : Uwe R. Hoeppe

G (C) D (G) G (C)
Ein Ritter aus So lania, der liebte seine Frau.

am (dm) D (G) G (C)
Dass seine Dienstmagd schöner war, das wusst' er ganz ge nau.

G (C) D (G) G (C)
Schiebe nach, schiebe nach, schiebe langsam nach, schiebe langsam, aber gut
C (F) D (G) G (C)
Schiebe nach, schiebe nach, schiebe langsam nach, dass nichts passieren tut.

Sein Eheweib zur Beichte ging, da war der Ritter froh,
da nahm er seine junge Magd und legte sie aufs Stroh.

Schiebe nach,...

Die Edelfrau nach Hause kam und macht' die Türe auf,
Der Ritter auf dem Boden lag, die Dienstmagd oben drauf.

Schiebe nach,...

Die Ritterin zum Ritter spricht: „Mein Gatte, du hast ja so recht.
Was du da mit der Magd treibst, tu' schon lang ich mit dem Knecht.“

Schiebe nach,...

Ein Bauer aus dem Odenwald

traditionell, 19. Jhd.
Bearbeitung : Uwe R. Hoeppe

G (C) D (G) G (C)
Ein Bauer aus dem Odenwald, der liebte seine Frau.

am (dm) D (G) G (C)
Dass seine Dienstmagd schöner war, das wusst' er ganz ge nau.

G (C) D (G) G (C)
Schiebe nach, schiebe nach, schiebe langsam nach, schiebe langsam, aber gut
C (F) D (G) G (C)
Schiebe nach, schiebe nach, schiebe langsam nach, dass nichts passieren tut.

Die Bäuerin zum Markte ging, da war der Bauer froh,
da nahm er seine junge Magd und legte sie aufs Stroh.

Schiebe nach,...

Die Bäuerin vom Markte kam und macht' die Türe auf,
Die Dienstmagd auf dem Boden lag, der Bauer oben drauf.

Schiebe nach,...

Die Bäuerin zum Bauern spricht: „Mein Gatte, du hast ja so recht.
Was du da mit der Magd treibst, tu' schon lang ich mit dem Knecht."

Schiebe nach,...

Von Haithabu nach Amerika

nach Richard Germer, „Die Story von Mary“ (195x)
Bearbeitung : Uwe R. Hoeppe (2014)

Vor- und Zwischenspiel: am – G – F – E (2x)

3/4 am E7 am E7
Kennt ihr die Ge schichte der rotblonden Sonja

am E7 dm dm [+A]
die von Wikingers holm nach A merika wollt'?

E dm E dm
Ihr Liebster, der Peer, war schon lang übers Meer

E dm am E7
und ihr innigster Wunsch war, dass sie ihm bald folgt.

am E7 am E7
In der Ta verne „Zum Blick in die Ferne“

am E7 dm dm [+A]
spen dierten zwei Seeleut' ihr Grog und auch Met

E E [+A] am am [+E]
und sie mocht' die beiden wohl ganz gerne leiden

H7 H7 [+F#] E
und so teilt sie den Jungs ihren Sehnsuchtswunsch mit:

A A [+A#] E [+A] E
Denn von Haithabu nach Amerika

E [+A] E A A [+E]
tut kein Ochsen karren fahr'n

Zwischen Haithabu und Amerika

E [+A] E (Zwischenspiel: s.u.)
liegt der große Oze aaaan.

am – G – F – E (2x)

„Wär' es nicht möglich", so bat sie ganz kläglich,
„ihr nehmt mich aufs Schiff, so als Blindpassagier?
Bringt ihr indessen mir heimlich zu essen,
schenk' ich euch zum Lohn tausend Küsse dafür."

Das wurd' gemeistert, die zwei war'n begeistert,
und zwischen Gerümpel ward Sonja versteckt.
Verkehrt wurde täglich, so oft als nur möglich,
bis am vierten Tag der Kapitain sie entdeckt...

Und von Haithabu nach Amerika...

Erst war er wütig, doch dann wurd' er gütig
sie bat unter Tränen: „Ach, lasst mich an Bord!
Hier auf dem Meere, in gähnender Leere,
jagt ihr doch ein hilfloses Mädel nicht fort!"

Der Käp'tn lachte und brachte ihr sachte
die Wahrheit bei: „Mädchen, was heißt »hohes Meer«?
Ich erklär' dir die Lage: Du fährst schon vier Tage
Zwischen Büsum und Tönning im Watt hin und her!"

Denn von Haithabu nach Amerika...

Uhrmacherlied

traditionell aus Franken
Überarbeitung & 7. Strophe: Uwe R. Hoeppe

6/8

	C (A)		G (E)	
Als	Uhrmacher	bin ich ein	achtbarer	Mann
			C (A)	
und	biet' schönen	Weibsbildern	Feinhandwerk	an
			F (D)	C (A)
so	schmiere ich	gerne bei	ihnen die	Uhr
	F (D)	C (A)	G (E)	C (A)
und	mache auch	gern mal 'ne	Schnellrepara	tur

Erst neulich kam eine mit weißgrauem Haar
die Uhr, die sie hatte, stand schon ein paar Jahr'.
Ich sollt' sie ihr ölen und tat das auch bald,
doch es wollt' sich nichts regen, die Uhr war zu alt.

Die nächste kam mit einer Schwarzwälder Uhr
die sollt' ich ihr richten, da staunte ich nur:
Das Mädchen war hold, das Mädchen war schön
doch blieb bei ihr manchmal die Uhr leider steh'n.

So hab' ich mich gleich an die Arbeit gemacht
da hat doch das Mädel ganz herzlich gelacht.
Sie freute sich sehr und so hat sie gewollt,
dass ich ihr recht lange dran arbeiten sollt'.

“Ach Uhrmacher, Uhrmacher, halten Sie ein,
Sie drücken mir sonst noch das Zifferblatt ein!
Der Schlüssel so groß und die Öffnung so klein
der passt nur mit Not in mein Uhrwerk hinein.”

“Ach Mädchen, ach Mädchen, es ist gleich gescheh'n”
Da nahm ich den Schlüssel und fing an zu dreh'n.
Ans Pendel hängt' ich zwei Gewichtsteine dran,
auf einmal macht's “tick-tack”: Die Uhr war in Gang.

Es war eine Freude, sie schnurren zu seh'n
Da macht' ich mich auf, ihr die Zeiger zu dreh'n.
Und kaum war es zwölfe, hab' ich sie beglückt
da läuten die Glocken und sie war entzückt.

Drum höret, ihr Mädchen: Habt ihr ein Problem,
dann müsst ihr nur einfach zum Uhrmacher geh'n.
Nutzt ihr seine Kunst, die berühmt ist im Land,
dann läutet's bei euch auch am laufenden Band.

War einst ein Karmeliter

traditionell

C dm G C
War einst ein Karme liter, der Pater Gabri el,
C dm G C
ver sprach der Anna Dunzinger 'ne nagelneue Seel'
F C G C
Ja ja ja, ja ja ja,

I
C dm G C
ver sprach der Anna Dunzinger 'ne nagelneue Seel'

I Die Anna war ein Mädchen, so jung und wunderschön
und tat zum ersten Male ins Kloster beichten geh'n
Ja ja ja, ja ja ja, und tat zum ersten Male...

II Da sprach er: „Liebes Annalein, komm' doch zu mir hinein,
hier in dem dunklen Kämmerlein kannst beichten ganz allein."
Ja ja ja, ja ja ja,

II
C F G am
hier in dem dunklen Kämmerlein kannst beichten ganz al lein,
C dm G C
hier in dem dunklen Kämmerlein kannst beichten ganz al lein.

I „Ach Anna, liebstes Annalein, ich hab' dich ja so gern
Bereit' dich vor fein säuberlich für den Empfang des Herrn."
Ja ja ja, ja ja ja, ...

I Nahm sie in seinen Beichtstuhl, setzt' sie auf seinen Schoß,
Da dacht' die Anna Dunzinger: Das Beichten geht famos!
Ja ja ja, ja ja ja, ...

II Erzählt' er dann dem Mägdelein vom Berge Sinai
Und greift ihr von den Waden hinauf bis an die Knie.
Ja ja ja, ja ja ja, ...

I Nicht nur auf Haupt und Gliedern ruht die geweihte Hand,
er senkt' sie langsam nieder bis ins gelobte Land.
Ja ja ja, ja ja ja, ...

I Da sprach er: „Liebstes Annalein, greif in die Kutte, Maus,
und hol' mir meinen Priesterstab, den Segen Gottes, raus."
Ja ja ja, ja ja ja, ...

II Bald schwanden ihr die Sinne, sie sank wie leblos hin,
Da hat's 'nen kleinen Knacks getan, die neue Seel' war drin.
Ja ja ja, ja ja ja, ...

II Drum all ihr lieben Mägdelein: Wollt ihr 'ne neue Seel',
Dann kommt zum Karmeliter, dem Pater Gabriel.
Ja ja ja, ja ja ja, ...

War einst ein Bolgurpriester,
der Bruder Balthasar
versprach der Sarafina
ein segensreiches Jahr [...]

Da sprach er: „Sarafina,
greif in die Kutte, Maus
und hol' mir meinen Priesterstab,
den Segen Bolgurs, raus

Bald schwanden ihr die Sinne,
sie sank wie leblos hin
Da hat's 'nen kleinen Knacks getan,
da war der Segen drin.

Drum all ihr lieben Mägdelein, wollt ihr ein sorglos' Jahr
dann geht zum Bolgurpriester, dem Bruder Balthasar.

Adele

Text: mündl. Überlieferung aus Spraitbach über O. Müller, D. Reismüll;
Melodie: trad./René Schmidt, Bearbeitung: Uwe R. Hoeppe (2015)
(1. und letzte Strophe auf Moll variiert)

3/4 1) em 2) G 1) am 2) C
Ich liebte einst ein Mägdelein
1) H7 2) D 1) em 2) G
auf dass sie mich er löse,
1) em 2) G 1) am 2) C
von Einsamkeit und and'rer Pein
1) H7 2) D
mit ihrer schönen...
G C
mächtig treuen Seele,
D G
ihr Name war A~ dele

||: C G
Lala lalalala lalalala :||
D G
lalala lalala

2) Adele liebte Männer sehr und auch die off'nen Tänze.
Doch eines liebte sie noch mehr: Das war'n die langen...
schweren goldnen Ketten; ach, wenn sie welche hätten!

2) Als ich sie mal besuchen war, da war ich wohl gelitten.
Sie schüttelte ihr langes Haar und zeigte ihre...
tintenschwarzen Locken, die reichten bis zum Rock hin

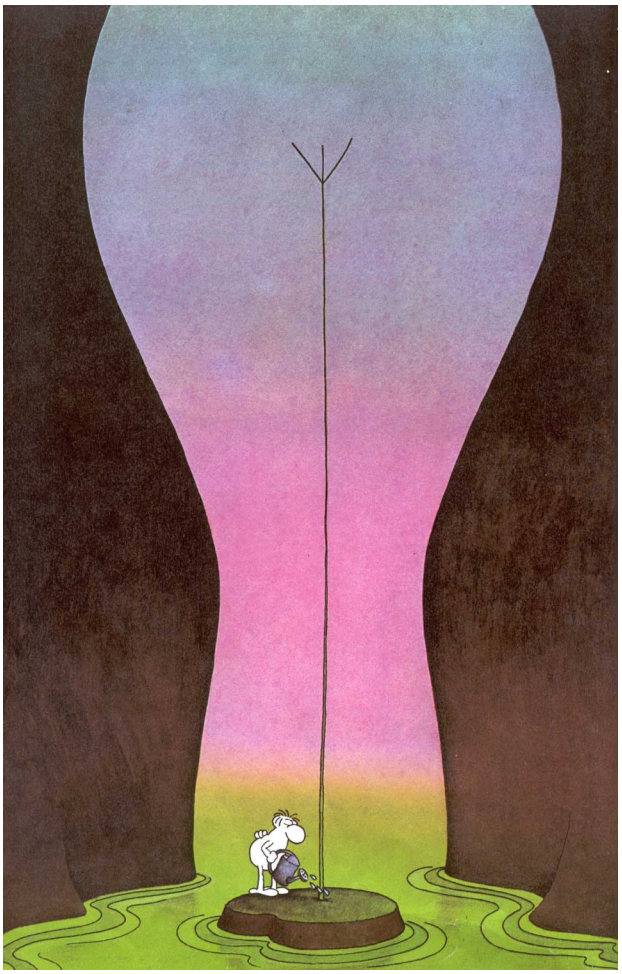
Sie legte sich aufs Kanapee und wollte sich erquicken.
2) Da beugte ich mich über sie, um sie sogleich zu...
führen in den Garten; sie konnt' es kaum erwarten

Wir saßen dann im Garten fein auf einem schönen Rasen.
2) Da wollte sie mir unbedingt genüsslich einen...
blauen Krokus schenken und immer an mich denken

Sie war nicht scheu im Minnespiel, da macht' sie keine Finten
2) Ich wusst' genau, was ihr gefiel und nahm sie gleich von...
hier mit zu 'ner Bootsfahrt, weil man nichts Bess'res vorhat

Mit einer Freundin wollte sie mich eines Tages necken.
2) Ich kam zu ihr und sah die beiden auf dem Bett beim...
Liebeslieder singen; sie wollt' ein Ständchen bringen

Dann luden sie mich zu sich ein
auf eine kleine Feier.
Zu dritt? Naja, warum auch
2) nicht? Ich kriegte dicke...
eingemachte Beeren,
gar köstlich zu verzehren



Und wenn sie mir mal untreu ist,
will ich ihr Treu erweisen
und still vor ihrem Fensterlein
1) 'nen großen Haufen...
schöne Blümlein setzen;
soll sie sich dran ergötzen

Das Vogelbeerbaumlied

ursprünglich von Max Schreyer (1887)
Text: zu viele, um zu zählen; Bearbeitung: Uwe R. Hoeppe (2015)

3/4 G D
Das schönste Bett ist E lisabeth,
D G
E lisabeth ist das schönste Bett
Das schönste Bett ist E lisabeth,
E lisabeth bei der Nacht!

C G
Ha li, hallo, E lisabeth,
D G
E lisabeth auf'm Vogelbeerbaum,
Ha li, hallo, E lisabeth,
Vogelbeerbaum bei der Nacht

Zwischenspiel: G / G / G / D-G-D

Der leckerste Ring ist der Brathering...
Des nasseste Bär ist der Badezuber...
Das tapferste Tier ist der Musketier...
Der schwerste Wein ist das Hängebauchschwein...
Das schmutzigste Weiß ist der Achselschweiß...
Der schlechteste Rat ist der Hochverrat...
Der leckerste See ist das Frikassee...
Der beste Elch ist der Rotweinkelch...

Das schlimmste Boot ist das Trinkverbot...
Den größten Wert hat das Zweihandschwert...
Die dünnsten Waden sind Nebelschwaden...
Der teuerste Stahl ist der Taschendiebstahl...
Der faulste Lenz ist die Pestilenz...
Der heilendste Kuss ist der Medicus...
Der fleißigste Zwerg ist das Stahlwalzwerk...
Der schönste Ork ist der Flaschenkork...
Der nützlichste Elf ist der Notbehelf...
Der schwärzeste Bär ist der Totengräber...
Der schönste Sport ist der Biertransport...

Unter den Toren

(traditionell?)

em (am) D (G)
Unter den Toren im Schatten der Stadt
C (F) H7 (E7)
schläft man gut, wenn man sonst keine Schlafstätte hat.
em (am) D (G) G (C) D (G)
keiner, der fragt nach woher und wohin,
H7 (E7) em (am)
und zu kalt ist die Nacht für die Söld~ ner.

| G (C) D (G) G (C) D (G)
| Hei ho, ein Feuerlein brennt.
| em (am) H7 (E7) em (am)
| und zu kalt ist die Nacht für die Söld~ ner.

Silberne Löffel und Ketten im Sack
legst du besser beim Schlafen dir unters Genack.
Zeig nichts und sag nichts, die Messer sind stumm,
und zu kalt ist die Nacht für die Söldner.

Hei-ho, ein Feuerlein brennt...

Greif nach der Flasche, doch trink nicht zu viel,
deine Würfel sind gut, aber falsch ist das Spiel.
Spuck in die Asche und schau lieber zu,
denn zu kalt ist die Nacht für die Söldner.

Hei-ho, ein Feuerlein brennt...

Rückt dir dir freundliche Schwester zu nah,
dann ist's nur für die Wärme, mal hier und mal da.
Keiner im Dunkeln verliert sein Gesicht
und zu kalt ist die Nacht für die Söldner.

Hei-ho, ein Feuerlein brennt...

Geh mit der Nacht, eh' der Frühnebel steigt,
nur das Feuer glimmt stumm und das Steinpflaster schweigt.
Lass nichts zurück und vergiss, was du sahst,
denn die Sonne bringt bald schon die Söldner.

Hei-ho, das Feuer ist aus,
und bald kommen schon die Söldner.

{C3} Die Welle

Rudyard Kipling (1922), aus „The 2nd Jungle Book“ , Übers.: Curt Abel-Musgrave

Original: „A Ripple Song“, Musik: Ulrich Steckel (Tuck)

em C em
Welle wogte an den Strand,
C am D
griff nach eines Mädchens Hand,
G D H7
das in Abendsonnen~ glut
em C em
heimwärts wandert durch die Flut.

Zarte Brust und schlanker Fuß,
wahrt euch vor des Schmeichlers Gruß:
„Höre, Kind, mein sanft Gebot!
Warte, bleib! Ich bin der Tod!“

„Drüben ruft der Liebe Glück.
Schmachvoll wär's, ich blieb' zurück.“
Dort im Fluss der helle Klang:
War's ein Fisch, der spielend sprang?

Schlanker Fuß und zartes Herz
harrt der Fähre heimatwärts.
„Hör' auf mich!“, die Welle droht,
„Warte, Kind! Ich bin der Tod.“

„Mein Liebster ruft, da muss ich eil'n.
Schande träf' mich, wollt' ich weil'n.“
Welle, Welle wogt und ringt,
mächtig ihren Leib umschlingt.

Töricht Herze, treue Hand,
kleiner Fuß trat nie ans Land.
Welle wandert, Welle rot,
wogt hinab und trägt den Tod.

{C3} Die Gedanken sind frei

traditionell, um 1800

3/4 A E A
Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten?
A E A
Sie fliehen vorbei wie nächtliche Schatten.
E A E A
Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger erschießen
D A E A
mit Pulver und Blei: Die Gedanken sind frei!

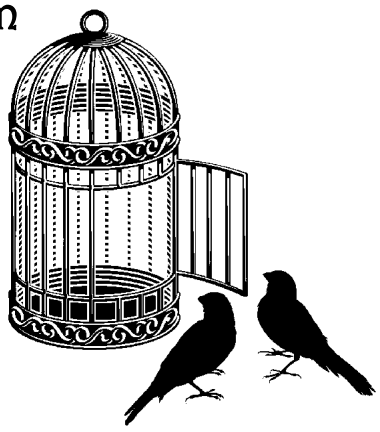
Ich denke, was ich will und was mich beglücket,
doch alles in der Still' und wie es sich schicket.
Mein' Wunsch und Begehren kann niemand verwehren,
es bleibet dabei: Die Gedanken sind frei!

(3. Strophe in moll)

Und sperrt man mich ein im finsteren Kerker,
das alles sind rein vergebliche Werke.
Denn meine Gedanken zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei: Die Gedanken sind frei

(4. Strophe wieder in Dur)

Drum will ich auf immer den Sorgen entsagen
und will mich auch nimmer mit Grillen mehr plagen.
Man kann ja im Herzen stets lachen und scherzen
und denken dabei: Die Gedanken sind frei!



(Ich liebe den Wein, mein Mädchen vor allen,
sie tut mir allein am besten gefallen.
Ich bin nicht alleine bei meinem Glas Weine,
mein Mädchen dabei: Die Gedanken sind frei!)

{C3} Es ist ein Schnitter

barockes Sterbelied, gesammelt in „Des Knaben Wunderhorn“ (1806),
letzte Strophe: Uwe R. Hoeppe (2014)

6/8

em am D H7
Es ist ein Schnitter, der heißt Tod
G D G
Hat G'walt vom höchsten Gott
em G am D
Heut' wetzt er das Messer, es schneidt' schon viel besser
em C D D
Bald wird er dreinschneiden, wir müssen's erleiden
G D em
Hüt' dich, schön's Blümelein.

Was heut' noch grün und frisch dasteht,
Wird morgen schon hinweggemäht:
Die edlen Narzissen,
Die Zierden der Wiesen,
Die schön' Hyazinten,
Die türkischen Binden.
Hüt' dich, schön's Blümelein!

Viel hundert tausend ungezählt,
Was unter die Sichel fällt,
Ihr Rosen, ihr Lilien,
Er wird euch austilgen,
Auch Kaiserkronen,
Wird er nicht verschonen.
Hüt' dich, schön's Blümelein!

Das himmelfarb'ne Ehrenpreis,
Die Tulipanen gelb und weiß,
Die silbernen Glocken,
Die goldenen Flocken,
Senkt alles zur Erden,
Was wird daraus werden?
Hüt' dich, schön's Blümelein!

Ihr hübsch Lavendel, Rosmarein,
Ihr vielfärbige Röselein.
Ihr stolze Schwertlilien,
Ihr krause Basilien,
Ihr zarte Violen,
Er wird euch bald holen.
Hüt' dich, schön's Blümelein!

Trutz! Tod, komm her, ich fürcht' dich nicht.
Trutz! Tu nur deinen Schnitt.
Denn werd' ich verletzet,
So werd' ich versetzet
In himmlischen Garten,
Auf den will ich warten.
Freu' dich, schön's Blümelein!

Des Schnitters Stimme knirscht' wie Eis:
„Da sieht man, was du Menschlein weißt!
Kapp' ich deinen Faden,
freu'n sich nur die Maden,
und dein bisschen Seele
zieht aus in die Leere.
Fürcht' dich, dumm's Blümelein!“

{C2} Vom Truge

Faun (2002)

Vor- und Zwischenspiel:

3/4 am dm am E am

am dm am E am
Warum bin ich nicht der Rasen, der empfängt in schöner Nacht
meine Schäferin zum Schlafe, den die Liebe wohl bewacht?
C G am E
Warum bin ich nicht die Brise, streichelnd über ihren Bauch,
am dm am E am
unter ihrem Fuß die Wiese, und in ihrem Mund der Hauch?

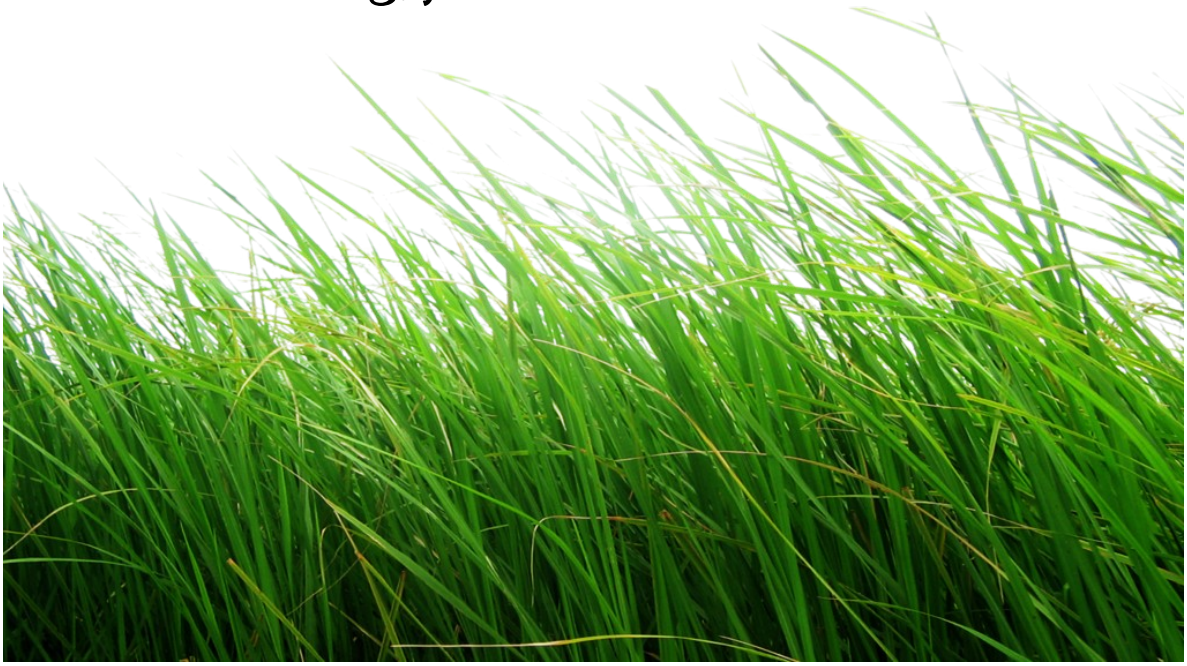
Warum bin ich nicht die Welle,
die im Schoße sie empfängt,
warum bin ich nicht die helle
Kette, die sie um sich hängt?
Warum bin ich nicht der Spiegel,
der ihr schönes Antlitz zeigt,
ihren Augen dieses Siegel
ihrer Pracht entgegenneigt?

Warum bin ich nicht die Laute,
über die ihr Finger schwirrt?
Zärtlich klingt mir die vertraute
Stimme, die mein Herz verwirrt.
nur ein Zupfen dieser Schönen
nähme mich sogleich hinfort,
alle meine Saiten tönten
mit den ihren im Akkord.

Warum bin ich nicht die Spindel?
Könnte immer bei ihr stehn.
Und in einem süßem Schwindel
würde ihre Hand mich drehn.
Warum bin ich nicht der Rocken,
den sie feuchtet mit dem Mund?
Ich wär' nie verdorrt und trocken,
wäre glücklich und gesund.

Warum kann ich nicht im Fluge
eines Traums ihr Herz erstehn?
Warum kann ich nicht vom Truge
in die Wahrheit übergehn?
Aber Ehrgeiz hat auf Erden
meine Brust zu stolz geschwellt.
Denn alles möcht' ich gerne werden,
alles, was ihr wohl gefällt.

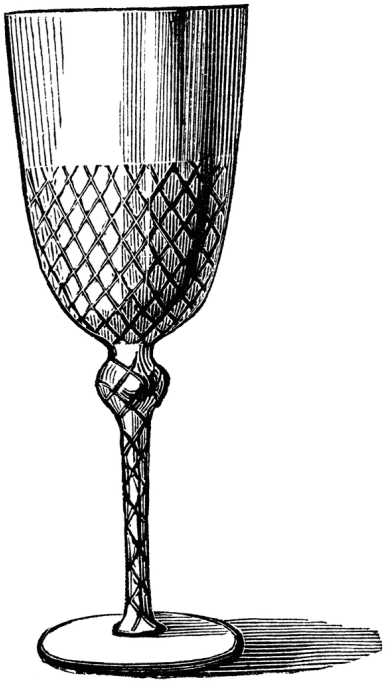
Ja, alles möcht' ich gerne werden,
alles, was ihr wohl gefällt.



König in Thule

Text: Johann Wolfgang von Goethe (1774),
Musik: K.F. Zelter (1812)

Vorspiel: am, C, dm - dm7, E - E7



3/4

	am	C	dm	am
Es	war ein	König in	Thu	le
	dm	(dm7)	E	(E7)
gar	treu bis	an das	Grab,	
	am	G	C	dm
dem	sterbend	seine	Buh	le
	am	E7	am	
einen	gold'nen	Becher	gab.	

Es ging ihm nichts darüber, er leert' ihn jeden Schmaus;
Die Augen gingen ihm über, so oft er trank daraus.

Und als er kam zu sterben, zählt' er seine Städt' im Reich,
Gönnt' alles seinen Erben, den Becher nicht zugleich.

Er saß beim Königsmahle, die Ritter um ihn her,
Auf hohem Vätersaale dort auf dem Schloss am Meer.

Dort stand der alte Zecher, trank letzte Lebensglut
Und warf den heiligen Becher hinunter in die Flut.

Er sah ihn stürzen, trinken und sinken tief ins Meer.
Die Augen täten ihm sinken, trank nie einen Tropfen mehr.

{C2} Die Wüste

Ganz Schön Feist (2000)

Vorspiel: hm – em – F# - F# [+C#] (2x)

	hm	em	hm	F#
Du spa	ziertest über	Felder an	einem Sommer	tag
Da	war es, dass ich	dich das erste	Mal gesehen	hab'
Mit der	Anmut einer	Elfe, dem	Liebreiz einer	Fee
	hm	em	F#	
und so	schmied' ich tollkühn	einen Plan, wie	ich dich wieder	seh'

	hm	em	hm	F#
Ich	reit' auf meinem	Esel durch die	sternenklare	Nacht
und	habe dir die	Beichte meiner	Liebe mitge	bracht
Jetzt	sitz' ich schon seit	Stunden	unter deinem Bal	kon
	hm	em	F#	
zu	wissen, dass du	da bist, ist mein	einziger	Lohn

	hm	em	F#	F# [+C#]
Die	Wüste	wartet auf den	Regen	
Die	Schiffe	warten auf die	Flut	
Die	Nacht	wartet auf den	Morgen	
	Warten kann ich	auch ganz	gut	

Ich liebkose deinen Schatten, ich verzehre mich nach dir
Und wie oft schon küsste ich die kühle Klinke deiner Tür
Ich schreibe dir Gedichte, doch ich schicke sie dir nie
Denn Worte sind nicht würdig zu beschreiben, was ich fühl'

[*Rückung um 2 Bünde nach oben*]

	c#m	f#m (hoch)	c#m	G#
Mir vor zu	stellen, deine	Hände	würden mich be	rühr'n
und ich	könnte diese	Zartheit deiner	Fingerspitzen	spür'n
Und	doch: Sind meine	Wünsche nicht zu	roh und viel zu	plump?
	c#m	f#m	G#	
Bin	ich dann nicht wie	alle ander'n	auch ein	Schurke und ein Lump?

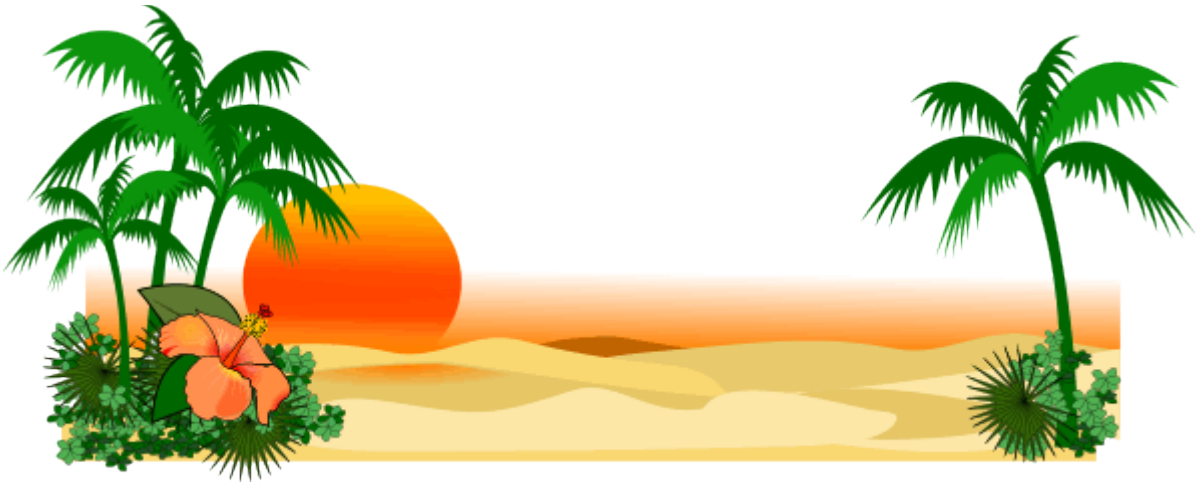
Die Wüste wartet auf den Regen...

Oh wie süß ist die Versuchung, mich dir zu offenbar'n
Dir zu sagen, ich gehöre dir schon zwanzig Jahre lang
Doch um wie vieles süßer ist die Sehnsucht, die da brennt
Ich brauche keine Antwort, die uns voneinander trennt

[*Rückung um 2 Bünde nach oben*]

Denn die wirklich wahre Liebe braucht diesen sehnsuchtsvollen Schmerz
Ich hüte das Geheimnis uns'rer Liebe in meinem kleinen Herz

Die Wüste wartet auf den Regen...



{C3} Holde Maid

Musik & Text: Stefan Schramm (2009?), Überarbeitung: Uwe R. Hoeppe (2013)

	em	A
Was	macht der Knecht in	kalter Nacht
	D	em
wenn	er sein Tagwerk	hat vollbracht?
Er	sehnt sich nach dem	blanken Leib
	einer wunder	schönen Maid
	em	am7
Er	hofft und bangt und	grübelt viel
	D7	em
wie	er erreichen	kann sein Ziel
	em	am7
Noch	während er um	Fassung ringt
	D	D7
der	Barde draußen	leise singt.....

	G	D
Holde	Maid, holde	Maid
	am	am7
Lass mich	deine Lippen	schmecken
Holde	Maid, holde	Maid
Lass mich	deinen Nacken	necken
	C	G
Denn heut'	Nacht will ich dein	Diener sein
	D	am
lieb	kosen dich im	Mondenschein
	C	G
bis zum	Morgenrot ver	sunken in
	D	em
	deinen Mund und	deine Augen.

Was macht der Fürst in seinem Leh'n
wenn keine Hochzeitsfahnen weh'n?
Was nützt ihm denn schon seine Macht,
wenn man ob seiner Plauze lacht?
Zwar ist er reich, doch auch das Geld
macht aus ihm keinen Frauenheld.
Noch während er die Münzen zählt,
die Maid den Barden auserwählt

Holde Maid,... lass mich deine Zunge schmecken
Holde Maid,... lass mich deinen Nabel lecken
Heut' Nacht will ich dein Liebster sein
Glückseligkeit mit dir allein
Bis zum Morgenrot versunken in
deinen Schoß und deine Arme

Was macht der Dieb bei Dunkelheit
wenn er sich wünscht zu einer Maid?
Auch wenn am Morgen Münzen fehl'n
der Weiber Herz ist schwer zu stehl'n.
Und wer des Nachts durch Schatten springt
muss sich nicht wundern, wenn's nichts bringt.
Noch während er die Schlösser knackt
die Maid schon ihren Barden packt

Holde Maid, holde Maid...

Drum hört, ihr Leute überall:
So leicht kommt keine Maid zu Fall
Nicht Knecht, nicht Dieb, nicht hoher Herr
die Damenwelt schätzt Barden sehr
Und denkt ihr bei der Weiberschau,
wie schön und lieblich jene Frau,
dann dichtet ihr ein süßes Lied
und wartet ab, was dann geschieht...

Holde Maid, holde Maid...

{C2} Des Barden Herz

Musik & Text: Uwe Höpner (2008?)
(varisches Liedgut)

Intro (1a):

am (am7 hoch) F G(G5-G) dm
am (am7 hoch) em (em3 hoch) F F

1a

3/4 am F
Das Leben der Freiheit ge weiht,
G (G5) dm
nirgends zu Hause, doch Heim überall
am em
zieht er voller Freude durch die Welt,
F F
kein Mensch, der ihn an einem Ort hält.

1b

am F
Er füllendes Glück das Wandern versprach,
G (G5) dm
Mu sik lässt ihn treiben, ob hier oder dort.
am em
Bis eines Tages die Liebe ihn traf,
F G am
ein freundliches Lächeln, um ihn war's geschehen.

2

F G (G5)
So wurde er sesshaft, doch sie wies ihn ab
am am
aus Angst, er könnte weiterzieh'n.
F G (G5)
Doch eines Abends stand er vor ihr
em F
und spielte ein Lied, das er schrieb nur für sie:

Chorus

3a

C em
Auch wenn im Herbst die Vögel zieh'n,
am am
ich bleibe immer hier bei dir.
C em
Und wenn im Frühling die Blumen blüh'n,
F G dm am
dann wünscht' ich mir, dass es immer so bleibt,
F G am
dass wir auf ewig ver eint.

3b

C G (G5)
Denn des Barden Herz kennt nur ein Gedicht
F G am
und meins, das schrieb ich für Dich.

am, em, F, F

1a

So lebten sie fortan zu zweit,
die Hochzeit ein einzig rauschendes Fest.
Das erste Mal fühlte er sich zu Haus,
zufrieden und glücklich geborgen daheim.

1b

Schon bald erfüllte sich ihr Glück,
als Kinderlachen die Stube erhellt.
Die Liebe wuchs von Jahr zu Jahr.
Seelenverwandte vereint sie war'n.

2

Und jedes Jahr am gleichen Tag,
als Erinnerung wie alles begann,
senkt er sich auf seine Knie
und spielt das Lied, das er schrieb nur für sie:

CHORUS	am, em, F, F

1a
Ein Mann betrat ihr Dorf
und kündete von nahendem Krieg.
Ein dunkler Feind wär' nicht mehr weit,
sie bräuchten jeden Mann, der bereit.

1b
So gürtete er sein Schwert,
um zu schützen, was ihm teuer und lieb.
Und gegen die Tränen seiner Frau
macht' er sich bereit für den Krieg.

2
Zärtlich küsst er die Tränen
von ihrem Gesicht.
Zum Abschied sinkt auf die Knie
und spielt das Lied, das er schrieb nur für sie:

CHORUS	am, em, F, F

1b
So warf er sich in die Schlacht
und hieb darnieder Feind um Feind,
bis ein Schlag auf den Kopf ihn traf.
Nur noch Schwarz seine Sinne wie Nebel umfing.

am, em, F, F

1b
Monat um Monat verging,
der Krieg, er war schon lange vorbei.
Doch kein Zeichen von ihrem geliebten Mann,
man sagte, dass er gefallen sei.

2
Doch sie wusste, dass er lebt,
sie spürt' es tief in ihrem Herz.
So brach sie auf und suchte ihn,
in Gedanken das Lied, das er schrieb nur für sie:

CHORUS	am, em, F, F

1b So zog sie durch das Land,
in jedem Dorf sang sie sein Lied,
mit dem Hoffnung sie verband,
dass er es hört und Antwort gibt.

am, em, F, F

1b Der Fremde wusste zwar nicht, wer er war,
doch seine Arbeit machte er gut.
Als Knecht verdiente er sein Brot
von morgens bis der Abend wurd' rot.

2 Auf einmal hört er einen Gesang,
dessen Stimme tief ins Herzen ihm dringt.
Er sieht am Wegesrand eine Frau,
ein Lied sie singt, und sie singt nur für ihn:

CHORUS

2 Da erinnert er sich, wer er war
und er stürmt zu seiner Frau.
Weinend sinkt er vor ihr auf die Knie,
singt mit ihr das Lied, das er schrieb nur für sie:

Chorus	3a	Auch	wenn im Herbst die	Vögel zieh'n...
	3b	Denn des	Barden Herz kennt nur	ein Gedicht...
	3b	Ja, des	Barden Herz kennt nur	ein Gedicht...

Dû bist mîn

frei nach Walther von der Vogelweide (um 1200)

Vor- und Zwischenspiel: am (dm), am [+E] (dm [+A])

	am (dm)	am [+E] (dm [+A])
Dû bist	mîn, ich bin	dîn,
	G (C)	am (dm)
mîn	herzelîn ist	rîn
	C (F)	em (am)
des solst	dû für alle	tage
	am(dm)G(C)	am (dm)
ge	wis~se	sîn.

Hohe minne, sueze minne,
winde dir dis kranzelîn,
auf dem haupte solst dus tragen,
mîne königin.

Dû bist schöner als ein valke,
als im feld ein bloumelîn,
willst dû mir die truive halten,
werd ich immer dîne sîn.

Hast dû tränen mir vergossen,
bleibst im herz dû mir geslossen
ich verlor das slüzzelîn,
so muost dû immer drinnen sîn.

Dû bist mîn, ich bin dîn,
min herzelîn ist rîn,
des solst dû für alle tage
gewisse sîn.

Arson von Freyweiler
Barde und Herold
http://www.barde-arson.de
Arson von Freyweiler

Arson von Freyweiler
Barde und Herold
http://www.barde-arson.de
Arson von Freyweiler

Arson von Freyweiler
Barde und Herold
http://www.barde-arson.de
Arson von Freyweiler

Arson von Freyweiler
Barde und Herold
http://www.barde-arson.de
Arson von Freyweiler

Arson von Freyweiler
Barde und Herold
http://www.barde-arson.de
Arson von Freyweiler

Arson von Freyweiler
Barde und Herold
http://www.barde-arson.de
Arson von Freyweiler

Arson von Freyweiler
Barde und Herold
http://www.barde-arson.de
Arson von Freyweiler

Arson von Freyweiler
Barde und Herold
http://www.barde-arson.de
Arson von Freyweiler

Arson von Freyweiler
Barde und Herold
http://www.barde-arson.de
Arson von Freyweiler